

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 113.

Breslau, Dienstag, 16. Mai 1893.

4. Jahrgang.

## Der Gipfel ultramontaner Sehnsucht.

B. G. Der Besuch des deutschen Kaisers im Vatican hat wieder einmal das höchste Ziel der Ultramontanen zu Tage treten lassen.

Dieses Ziel besteht in nicht mehr und nicht weniger als in der Weltherrschaft des Priestertums, wie sie vom Ultramontanismus seit mehr als achthundert Jahren erstrebt worden ist.

Der Mann, der die Idee solch einer allmächtigen Oberherrschaft geboren und ihr mit gewaltigem Erfolge Verbreitung verschafft hat, war Papst Gregor VII., der im 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung gelebt und geherrscht hat.

Gregor VII. kühnes Streben ging dahin, als Repräsentant Gottes auf der Erde zu gelten und nicht nur alle kirchlichen Gewalten von sich abhängig zu machen, sondern auch alle weltlichen. Die Kaiser und Könige sollten zwar als Majestäten über die Völker herrschen, aber diese, ihre Majestät, all ihre Macht und Herrlichkeit sollte dem Papst ihren Ursprung verdanken. Die ganze damalige Culturwelt sollte eine einzige Gottesherrschaft umspannen, an deren Spitze der Papst aller Welt voranleuchten sollte. Ein großer Lebensverband sollte allen irdischen, sowohl kirchlichen wie weltlichen Besitz vereinigen.

Entsprechend dieser Idee setzten Gregor und die ihm nachfolgenden Päpste während der Glanzzeit des Papsttums, zwei Jahrhunderte lang, Fürsten ein und ab, verfügten über Kronen und verschenkten Länder und Völker.

Was Gregor erstrebt und nur zum Theil erreicht hatte, das vollendete Innocenz III., der 1198 zum Papst erhoben wurde. Während des 12. und 13. Jahr-

hunderts bestand in Wahrheit eine päpstliche Universal-Monarchie, welche die ganze Culturwelt jener Zeit umfaßte und mit Recht die großartigste Realisirung einer Idee genannt wird, die bis heutigen Tages niemals zur Darstellung gekommen ist.

Es könnte nun Wunder nehmen, daß in allerneuester Zeit der Gedanke, womöglich die ganze Welt dem römischen Priestertum zu unterwerfen, wieder Leben gewinnt. Man könnte meinen, die Welt sei jetzt seit lange schon dem Priestertum entwachsen, hätten doch die Naturwissenschaften seine Geistesmacht gebrochen. Aber während auf der einen Seite der aufgeklärte Theil aller Völker sich der Sonne der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zugewendet hat, wie sie in der Socialdemokratie erstrahlt, kehrt sich im Gegensatz hierzu derjenige Theil der Reactionäre aller Nationen der ultramontanen Weltherrschaftsidee zu, welcher in der Anklammerung an den religiösen Wahn das Heil aller Unterdrückten und der Bevorrechteten aller Grade erblickt.

Diejenigen freilich, welche meinen, daß diese oder jene Fürstenherrschaft, dieses oder jenes Kaiserthum Macht genug erringen oder behaupten würde, um dem gewaltigen, in der Socialdemokratie zum Ausdruck gelangenden Befreiungsdrange der Völker siegreichen Widerstand zu leisten, wollen auch heute von der päpstlichen Oberherrschaft nichts wissen.

Deshalb will es unseren preussischen Conservativen gar nicht behagen, daß gelegentlich der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Papste die Herzenswünsche der Ultramontanen wieder laut geworden sind.

Im Grunde ist ihnen der Kaiser selbst in seinem Entgegenkommen gegen den Papst zu weit gegangen. Nur schlecht verhehlen die großen Prekorgane der conservativen Partei in Preußen ihr Mißvergnügen dar-

über, daß bei dem Besuche des Kaisers allerlei Momente zu Tage traten, welche Ursache gaben zur Annahme, als schiene sich der Kaiser dem Papste irgendwie unterzuordnen.

Schon die Form, in welcher der Besuch des Kaisers im Vatican vielfach angezeigt wurde, war, wie sie meinen, äußerst ungeschickt, indem immer von einer „Audienz“ des Kaisers beim Papste die Rede war. Der Papst genosse die „Ehre“, von dem Monarchen als Souverain behandelt zu werden. Höchstens also siehe ihm nach dem Hofceremoniell die Gleichberechtigung, keineswegs aber eine Ueberordnung zu. Souveraine unter einander ertheilen sich nicht „Audienzen“, durch welchen Ausdruck der Empfang Untergeordneter durch Hochgestellte bezeichnet wird. Schon die Anwendung dieses Ausdrucks auf den Besuch des „Beherrschers unseres Vaterlandes“ bei dem Papste hätte diejenigen Kreise in Deutschland unangenehm berührt, welche „einige Kenntniß des höfischen Ceremoniells“ besitzen, das sind natürlich eben unsere hiebrigen Conservativen.

Besonders geärgert hat sie die „Kölnische Volkszeitung“ mit ihren „unwahren Ausstreunungen“ über die angeblich so ehrerbietige Art, mit der der Kaiser dem Cardinal Ledochowsky gegenüber getreten sein soll. Die klerikale Provinzialpresse hat es sich bei dieser Gelegenheit natürlich nicht verkagen können, diese Ausstreunungen in ihrer Weise auszunutzen. So meinte z. B. ein klerikales Blatt, das, was der Kaiser nach der „Kölnischen Volkszeitung“ gesagt habe, wäre doch nichts weiter, als der schwache Ausdruck eines Bedauerns über das dem Kirchenfürsten durch eine „gewaltthätige Kirchenpolitik“ zugefügte Unrecht.

Am Allermeisten zeigen sich unsere Conservativen erbittert durch die klerikale Presse Roms, deren Verhalten sie ebenso ungeschickt, wie „lächerlich arrogant“

## In harter Schule.

Roman von Gustav F. m. e.

Nachdruck verboten.

11]

„Du meine Güte, nach dem Bahnhofs!“ rief Frau Hart, „da geht's ja, glaube ich, nach Rußland, Polen und die Türkei.“

„Herr Gringmuth wird doch nicht Lieferungen für den Sultan haben“, sagte Frau Hart zu ihrem Manne, „dem traue ich nun einmal nicht über den Weg.“

„Daß gut sein, Frau, wenn er nicht war, brächten sie sie heute im Leichenwagen aus dem Hause, da sehe ich sie doch lieber in der Kutsche fortfahren“, bemerkte der Schneider scharfsinnig. „Nun ist die Dachstube wieder frei.“ setzte er leise forschend hinzu.

„Ja, ich will sogleich den Zettel heraushängen und sie wieder in Ordnung bringen“, antwortete Frau Hart, jede Hoffnung ihres Mannes im Reime erstickend. —

VI.

Baron Edgar von Reina gehörte zu den reichsten Edelleuten des Landes und war nicht nur in Preußen, sondern auch in den benachbarten Herzog- und Fürstenthümern begütert. Er hatte sich jung mit einer Gräfin Wilbenfels verheirathet, der Tochter eines uralten, früher reichsunmittelbaren, aber verarmten süddeutschen Geschlechtes. Der Abel der Barone von Reina war jüngeren Datums. Erst der Urgroßvater des gegenwärtigen Barons, der durch glückliche Speculationen

ein bedeutendes Vermögen erworben hatte und flug genug gewesen war, dasselbe in Grundbesitz anzulegen, war in den Adelsstand „erhoben“ worden. Sein Sohn und Enkel waren gleich ihm gute Haushalter gewesen, die das Ererbte erhalten und vermehrt hatten.

Auch Baron Edgar besaß den Spar- und Erwerbsinn seiner Vorfahren und war nur in einer Beziehung davon abgewichen: er hatte nicht wie sie eine reiche Heirath gemacht.

Doch war er stolz auf seine Wahl und hörte es gern, wenn er dafür belobt und beglückwünscht ward. Er kam sich dann so erhaben, so uneigennützig vor, betrachtete sich gewissermaßen als den zweiten Schöpfer des Namens Reina und beklagte es schmerzlich, als im Verlauf seiner Ehe mehr und mehr die Hoffnung schwand, einen Sprossen der Familien Wilbenfels und Reina den letzteren Namen glorreich fortsetzen zu sehen. Frau von Reina hatte ihrem Gatten bald nach der Verheirathung eine Tochter geschenkt — ein weiterer Ehegenosse war ausgeblieben.

So stolz und entzückt der Baron über den Ausgleich war, den Geld und Geburt in seiner Heirath gefunden, so wenig ließ er sich träumen, wie viel in seinem Wesen, seinem Willen, Können und Thun täglich und stündlich durch seine Gemahlin ergänzt und ausgeglichen ward.

Edgar von Reina war ein vorzüglicher Tänzer, Fechter und Reiter, war viel gereist und besaß die Sicherheit und Gewandtheit, welche der Verkehr mit vielen Menschen aus den feinsten Gesellschaftskreisen,

gepaart mit dem Bewußtsein des Besitzes und der Stellung, giebt; trotz alledem war er aber in Wirklichkeit unfähig hohl und oberflächlich, das gerade Gegenstück seiner Gemahlin, einer groß angelegten, innerlich hochbegabten, wahrhaft aristokratischen Natur im besten Sinne des Wortes.

So jung sie auch gewesen, als sie dem schönen, eleganten Baron von Reina ihre Hand gereicht, war sie doch keinen Augenblick über seine wahre Bedeutung im Zweifel gewesen. Sie hatte ihn geheirathet, nicht weil die Stimme ihres Herzens ihr diesen Mann als denjenigen bezeichnete, in dem sie die Ergänzung ihres Seins finden, bei dem sie auf jene Harmonie hoffen könne, welche das edle Weib als die eigentliche Grundbedingung des Glückes verlangt, sondern weil die Jhrigen es von ihr als ganz selbstverständlich verlangten, daß sie die sich ihr anbietende gute Partie annehme, und weil ihr noch kein Mann vorgekommen war, der ihrem Ideal entsprochen hätte.

Mußte einmal ohne Liebe geheirathet sein, so war Baron Reina ebenso gut, ja noch viel besser als mancher Andere.

Die beiden Gatten führten denn auch eine recht glückliche Ehe, eine von jenen Ehen, die von den Klugen Leuten, welche von der Liebe als von einer Thorheit und Kinderkrankheit reden, immer als Beweis dafür angeführt werden, daß eine Conventenheirath viel besser ausschlägt als eine Liebesheirath.

Sie gingen ruhig und friedlich neben einander, weil eines keinen Egel hatte am innern Leben des



finden. Hätte doch, sagen sie, die den vaticanischen Kreisen nahelebende „Voce della Verita“ (Stimme der Wahrheit) in einem Moment frommer Verzückung gemeint, daß der Besuch des deutschen Kaisers im Vatican ein Triumph des Centrums sei, welches nun von einem „neuen Glorienschein umstrahlt werde, nachdem es verstanden, die italienische Revolution vor ein schreckliches Fragezeichen zu stellen“.

Was das mysteriöse Fragezeichen zu bedeuten hat, darüber hat die „Köln. Volksztg.“ Auskunft gegeben. Unter dem schrecklichen Fragezeichen könne man hier wohl doch nur die Aufhebung der Folgen des 20. September 1870 verstehen, das heißt die Verteilung auch der letzten Spuren des Kulturkampfes. Wie aber für diese aus dem Besuche des Kaisers im Vatican irgend etwas zu schließen sein könnte, behauptet die „Köln. Volksztg.“ nicht zu verstehen, und sie nennt es einen durch nichts zu rechtfertigenden Optimismus, daß der „Moniteur de Rome“ in das klerikale Triumph-Geschrei mit einstimmt, indem er sagt:

„Es wird keinem wahren Christen missfallen, daß das Haupt des Lutheranismus zum Statthalter Christi geht, um in ihm das Oberhaupt des Christenthums anzuerkennen, um sich neu zu haben in dem großen Zeichen evangelischer Ideen: dem Papsttum.“

Aber die „Kreuz-Zeitung“ und ähnliche Organe lassen sich durch die „Köln. Volks-Zeitung“ nicht täuschen. Trotz der von dieser ihren klerikalen Colleen am Liber erteilten Zurechtweisung, sagen sie, sieht man, wohn die Wünsche auch der ultramontanen deutschen Presse gehen.

„Der evangelische deutsche Kaiser soll den Papst als sein Oberhaupt ansehen. Das würde die Unterwerfung unseres Vaterlandes unter den Willen des Vaticanus bedeuten.“

Uns Socialdemokraten kann der Streit zwischen den preußischen Reactionären mit den Klerikalen nur erbauen, so wie es uns auch nur angenehm sein konnte, daß der Kaiser zum Papste ging und sie sich beide ihres herzlichen Einverständnisses versicherten. Der Kaiser gehört zum Papst. Beide fanden und finden die Wurzel ihrer Macht in der Vergangenheit und in der Unwissenheit und Unselbständigkeit der Völker. Unser ist die Zukunft, und in der Gegenwart ist es unsere Aufgabe, Wissen und Erkenntnis im Volke zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß die Völker selbstständig werden und des religiösen wie weltlichen Gängelbandes — sowohl der Päpste wie der Könige — entbehren lernen.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die **Pharao Stumm** im Herrenhause die Regierung in Sachen der Saarbrücker Bergarbeiterbewegung angezapft hat, wissen die Leser des „Vorwärts“. Ein offenbar dem Handelsminister nicht fernstehender Mitarbeiter der „National-Zeitung“ schreibt nun über den Notstand von Neunkirchen mit nicht geringer Bosheit wie folgt:

„Bei der Debatte des Herrenhauses über den Gesetzesentwurf betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, welche in der Sitzung vom 2. Mai stattfand, kam Freiherr von Stumm auf den letzten Saarbrücker Bergarbeiterausstand zurück. In dem er dieses von dem Gegenstand der Be-

sprechung weit entlegene Gebiet berührte, hatte er offenbar das Bedürfnis, sich erneut an dem Staatsminister Freiherrn von Berlepsch zu reiben und diejenigen Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, welche bei der Beratung des Berg- und Hütten Etats die bei dem Bergarbeiterausstand getroffenen Maßnahmen der Verwaltung verteidigten, an seine Unschicklichkeit zu erinnern. Bemerkenswert war es, daß er sich als den „Angegriffenen“ hinstellte. Offenbar verwechselte er sich mit der Regierung, welche die Saarbrücker fiskalischen Bergwerke führt und zu deren Verteidigung die Minister, sowie mehrere Abgeordnete in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. März um so mehr das Wort zu nehmen Veranlassung hatten, als Herr von Stumm dieselbe vorher im Reichstage angeregt für gut fand. Man muß sich als „König Stumm“ fühlen, um zu solchen Ueberhebungen zu gelangen. Der uns mittlerweile zugegangene stenographische Bericht über die betreffende Sitzung des Herrenhauses ist auch nach einer anderen Richtung pikant. Bekanntlich fand der Angriff des Herrn von Stumm gegen den Handelsminister von Berlepsch seitens des Ministerpräsidenten Grafen von Eulenburg eine lebhafteste Zurückweisung, die dadurch eine besondere Schärfe erhielt, daß der Ministerpräsident annahm, Herr von Stumm habe der Saarbrücker Bergwerksverwaltung in Bezug auf ihr Verhalten bei dem Arbeiterstreik „Freiheit“ vorgeworfen. Hierauf erwiderte Herr von Stumm: „Freiheit“ habe ich der königlichen Staatsregierung nicht vorgeworfen. Es mag an meiner heutigen unendlichen Aussprache liegen: ich habe von „Weichheit“, nicht von „Freiheit“ gesprochen.“ — Zu dem gedruckten Berichte der Angriffsrede des Herrn von Stumm kommt aber weder das Wort „Freiheit“ noch „Weichheit“ vor. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Sollte Herr von Stumm von seinem Correcturrechte unvorsichtigen Gebrauch gemacht haben? —

Einem **schwächtlichen Denunciantenstreich**, der sich würdig den Schelmensjuden der Ohm und Gösche anreihet, verübten die heutige Männer der „Kreuz-Zeitung“. In Dr. Sigl's „Bayerischem Vaterland“ war ein Artikel erschienen, in dem der particularistisch-bayerische Standpunkt auf's schärfste gewahrt und auch aus diesem Grunde gegen die Militärvorlage Front gemacht wird. Sigl verfiel darin seine altbekannte Auffassung, daß Preußen den Süden Deutschlands dominieren und in immer stärkere Abhängigkeit von sich bringen wolle. Nun wird kein Unbefangener leugnen, daß Preußen thatsächlich die Vorherrschaft über die anderen Staaten inne hat und einen hervorragenden Einfluß auf sie ausübt. Sigl hat nun geschrieben:

„Der nächste Krieg soll Preußen zum Alleinherrscher im Deutschen Reiche machen, darum müssen wir Bayern Millionen an Geld und Hunderttausende des besten Menschenmaterials sparn. Darum hat dieser Zukunftsrieg für Bayern eine ganz besondere Bedeutung, er entscheidet über unser Sein oder Nichtsein. Endigt dieser Krieg mit unserer Niederlage, dann mag es wohl aus sein mit dem Deutschen Reiche, der Sieger hat jedoch ein großes Interesse daran, Bayern zu schonen. Geht jedoch Deutschland als absoluter Sieger aus dem Kampfe hervor, wie im letzten Kriege — was wird dann aus Bayern? Eine sog. preußische Provinz! Ein siegreicher Krieg wäre für Bayern das — Ende.“

Diese Auffassung mag geschmacklos, sie mag falsch sein, aber weshalb erhebt sich die „Kreuz-Zeitung“ gerade jetzt über Darlegungen, denen der regelmäßige Leser des Sigl'schen Blattes wie oft schon begegnet ist? Warum erklärt sie im Bruchton der feillichen Empörung: „So unverblümt hat doch bisher kein Deutscher es gewagt, in dieser landesverrätherischen Weise dem Reiche feiglichen Kampf und Untergang zu wünschen, wie es hier geschehen ist?“ Warum übt sie ihre unfeinen Angeberdienste heute aus und fordert das bayerische Ministerium auf, zu welchem Sigl angeblich die „allerfreundschaftlichsten Beziehungen“ unterhalte, den Sigl „recht energisch von den Reichshöfen zu schützen“? Sie gibt selbst die Antwort:

„Zur Zeit stellen wir Artikel, wie den erwähnten, genau in eine Reihe mit der Handlungsweise derjenigen eifrigsten Brotpreier, welche eigens hergekommen sind, um die Stärkung unserer Weierkraft zu verhindern. Auch nach

außen hin ist die Wirkung eine durchaus gleiche. Sie erweckt in Frankreich die verderbliche Vorstellung, daß in einem Kriegsfalle für die Franzosen an Bayern ein Verblünder zu haben ist.“

Die „Eckstein und Besten“, die in dem Junf rblatt ihr Wesen treiben, schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe. In vierstündiger Militär-„Patriotismus“ wuchert mit dem Sigl'schen Pfunde, um Stimmen für die volksverwüstende Heerespolitik zu machen und ihr altererbtes, siedensa geübtes Sytophantenthum schleppt den „Landesverräher“, der Junkern und Junkergenossen so oft bittere Wahrheiten sagt vor den Staat anwalt.

Seine **Abtrünnigen** sind die umgefallenen Centrumsgrafen, das merke sich ein Jeder. Wenn auch der ultramontane „Regensburger Anzeiger“ unterm 8. d. M., nachdem das Blatt die Namensliste der bewußten „Zwölfe“ nebst obligater Trauerlaube aufgestellt hatte, in scheinbar nicht sehr patriotisch feierliche Stimmung bemerkt:

„Diese Männer haben nach unserem Gefühle aufgehört, Mitglieder der Centrumspartei zu sein. Sie haben als Vertreter des Volkes mit vollem Bewußtsein gegen den Willen des Volkes gestimmt und sich von Rücksichten leiten lassen, welchen das deutsche Volk fremd gegenüber steht.“

So war die Sache nicht so ernst zu nehmen. Man sagt ja manchmal etwas in der Hitze des Gelews.

Am anderen Tage, dem 9. d. M., herrschte im Oberstübchen jener Redaction schon wieder rein central-patriotischer Geist. Man schreibt:

„Das Centrum ist, es kann das nicht oft genug festgestellt werden, keine Regierungspartei, das Centrum ist eine Volkspartei und muß Volkspartei bleiben! — Die Wähler werden Herrn Grafen Caprioli, welcher unserer Partei auch noch „Mangel an Patriotismus“ vorwarf, die Antwort nicht schuldig bleiben. Sie werden nicht länger verblühten „patriotischen Schlagworten und Verdächtigungen“ nachgehen, sondern die Leute wieder oder neu wählen, welche wohl das Nothwendige, aber nicht militärischen Luxus auf Kosten des ausgefaugten Volkes bewilligen!“

Natürlich muß die Grenze zwischen „dem Nothwendigen oder militärischen Luxus“ dem Ermessen, bezw. dem Scherzsinne eines jeden einzelnen Centrums-Deputatus anheim gestellt sein.

Der **Fractionszwang** ist eine unsittliche Einrichtung darum, wenn jene 12 Mann für die Militärvorlage stimmten handelten sie dann gegen das Princip des Centrums, mit Wissen, das können nur Leute sagen, die vom Centrum und seiner „sauberen“ Politik gar nichts verstehen.

Hören wir das „Münchener Fremdenblatt“ hierüber welches bei den Centrumpatrioten auch noch eine „gewisse“ Rolle spielt. Es schreibt:

„Wie kann nun gerade das „Bayerische Vaterland“ plötzlich vom Centrum verlangen, daß es Clubzwang übe und die 12 Centrumsmitglieder, zumeist hervorragende, um die katholische Sache hochverdiente Männer, ausschließe? Der Fraktionszwang ist eine unsittliche Einrichtung und das Centrum hat ihn nie geübt. Seine Beschlüsse sind stets auf Grund der Beratungen in der Fraktion einmütig, aber sehr selten ganz und gar einstimmig gefaßt worden. In den wichtigsten Fragen hat meist ein kleiner Bruchtheil anders gestimmt, (je nach Bedarf und Commando. D. Red.) als der weit überwiegende Theil der Fraktion. Am einstimmigsten war das Centrum immer in der Frage der Agrarzölle (bei der Vertueuerung des Brotes und der Lebensmittel. D. Red.) und doch haben meist mehrere Mitglieder der Centrumsfraktion gegen solche gestimmt (11 in Uebereinstimmung mit ihren Wahlkreisen. Wenigstens geht es auch in anderen Fraktionen, weil Jeder, dem man durch seine Gründe nicht eine andere Meinung beibringen kann, seiner eigenen Ueberzeugung folgt. Das kann man eben nicht ändern und Niemand kann verlangen, daß wegen eines Dissenses in praktischen Fragen, welche die christlichen Grundsätze nicht berühren, (aber den Geldbeutel des armen Mannes um so derber. D. Red.) Ausschließungen erfolgen. Und wie sollte denn der Ausschluß formell vollzogen werden? Wo ist das Recht der Fraktion niedergelegt? Und wie kann jemand aus einer Fraktion ausgeschlossener

Andern, weil sie die tausenderlei Sorgen, Befürchtungen, Aufregungen, das Taften und Suchen, das sich erzeugt zwischen zwei Herzen, die im innigsten Rapport mit einander stehen, weil sie das Ringen und Sehnen, um zur vollsten Klarheit, zur unauslöschlichen Gemeinschaft mit einander zu gelangen, nicht kannten. Bei ihnen gab es keine Stürme; sie pochten ja nie mit aller Kraft ihres Seins an das Allerheiligste der Menschheit, sie blieben im Vorhof mit der Menge und führten eine glückliche Ehe.

Aber selbst in einem solchen Verhältnis, das mit dem wahren Seelenbunde zweier Menschen nur die äußere Form und den Namen gemein hat, werden die bedeutender veranlagte Natur, der höher begabte Geist und die härtere Vernunft das Uebergewicht gewinnen, und da alle Vortheile auf Seiten der Baronin waren, konnte es nicht fehlen, daß sie unmerklich die Oberhand erhielt und nicht nur ihrem Hause, sondern dem Baron selbst ihr Gepräge aufdrückte. Wer ihm gesagt hätte, er stehe unter der Leitung seiner Frau, den würde er wahrscheinlich gefordert haben, und doch war dies so und sehr zu seinem Glück.

Die Baronin war eben klug genug, ihren Gatten an unsicheren Fäden zu leiten, ihn nie merken zu lassen, daß sie die Gebende, er der Empfangende sei, wobei ihr freilich eine sehr starke Dosis Eigenliebe und Eitelkeit zu Hilfe kam.

Sie war es, die den Baron auf eine Verwendung seines Reichthums hinführte, an die seine erwerbenden Vorfahren nie gedacht hatten, auf die Pflege der Kunst.

Einmal in dieses Jahrwohler gelenkt, setzte der eitle Mann nun seinen Sol; darein, für einen Freund und Beschützer der Kunst und der Künstler zu gelten. Seine Schloßler füllten sich mit Gemälden und Bildhauerwerken älterer und neuerer Meister, und es war wiederum das Verdienst seiner Gemahlin, daß er dabei nicht planlos und nach der Laune des Augenblicks zu Werke ging, sondern daß seine Ankäufe sich auf eine wahrhaft gediegene Arbeit beschränkten, und daß das Erwerbene mit Geschmack und Kunstsinne zusammengestellt ward.

In gleichem Maße ward für die Bibliothek gesorgt, zu der glücklicherweise auf Meina, dem Hauptgute, schon ein recht guter Grund vorhanden war. Der Baron bestimmte für die Bibliothek alljährlich eine recht ansehnliche Summe und seine Frau wußte ihn stets darauf zu führen, welche Anschaffungen aus den verschiedenen Gebieten des Wissens, wie aus der klassischen und schönwissenschaftlichen Literatur der europäischen Culturvölker noch zu machen wären, da sie in einer Bibliothek wie der seinigen nicht fehlen dürften.

Da der Baron sich für einen Beschützer der Künste und Wissenschaften hielt, so war die nächste Folge, daß er auch an dem Verkehr mit Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten Geschmack zu finden glaubte. Während der Wintermonate, die er in der Residenz verlebte, war sein Haus der Sammelplatz von Berühmtheiten auf dem Felde der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur. Frau von Meina verstand es, in ihrem Hause die

widerstrebensten Elemente zu verbinden, die verschiedenen Stimmen zu einem schönen Accord zusammenklingen zu lassen.

Von Geburt, von Erziehung und aus alter Ueberlieferung Aristokratin, verkehrte sie harmlos und ungewungen mit anderen Ständen; sie blickte auch mit großer Gelassenheit auf die parlamentarischen Kämpfe und hielt es nicht gerade für nothwendig, daß ihr Mann sich auf dieser Arena Lorbeeren hole. Dennoch hatte sie in den letzten Jahren ihres Lebens seine Aufmerksamkeit nach dieser Seite gelenkt und seinen Ehrgeiz angestachelt, eine politische Rolle zu spielen.

Sie fühlte sich nicht mehr kräftig genug, ihn in seinem Kunstenthusiasmus betarrig zu leiten und zu überwachen, daß er die richtige Straße inne hielt und nicht zum Gegenstand des Spottes und der Ausbeutung ward. Schon schien der Enthusiasmus sich in bedauerlichem Grade den Musen des Gesanges und des Tanzes zuzuwenden, man konnte nicht wissen, oder vielmehr man konnte wissen, wohin das Fahrzeug trieb, es war also eines so geschickten Steuermannes, wie Frau von Meina war, würdig, sofort den Kurs zu ändern.

Der Baron fühlte sich plötzlich berufen, seinem Vaterlande im Parlamente, womöglich als Führer einer Fraktion zu nügen. Er ward in einem Wahlkreise, dessen größten Grundeigentümern er gehörte, als Candidat aufgestellt und mit großer Majorität gewählt.

(Fortsetzung folgt.)



werden, wegen einer Abstimmung im Reichstag, bevor sie erfolgt ist?"

Also wie gesagt, die umgefallenen Centrumsgrafen dürfen vom braven Centrumsähler wieder aufgestellt und der Partei selbst empfohlen werden. Die Herren sind zwar sehr weit rechts gegangen, doch eine Grenze scheint nur in der Richtung nach links zu bestehen.

Was das „Fremdenblatt“ noch weiter zu erzählen weiß über die natürliche „stramme“ Haltung des Centrums einst und jetzt, ist lebend, matt, gleich einem Abschiedslied. Abfahrend spricht aus jedem Satze.

Die grenzenlose Verwirrung in den bürgerlichen Parteien zeigt sich am deutlichsten in den wunderbaren Compromißvorschlägen, welche im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl aus Angst vor den Socialdemokraten gemacht werden. So empfiehlt u. A. das Münchener „Fremdenblatt“, ein Centrumsorgan für München I ein Zusammengehen der Liberalen und Ultramontanen gegen die Socialdemokraten. Eine der Militärvorlage feindliche freisinnige Candidatur soll Centrum und Liberalismus vereinigen. Der nationalliberale Reichstagswahlverein in Hamburg beschloß, zu den bevorstehenden Wahlen eine Vereinigung sämtlicher bürgerlicher Parteien kräftig herbeizuführen. Verhandlungen sind eingeleitet, um eine Vertheilung einmüthiger Candidaturen herbeizuführen. Freisinn, Nationalliberalismus und Ulls, was drum und dran hängt, soll also unter einen Hut gebracht werden, um mit vereinten Kräften den bösen Socialdemokraten entgegenzutreten zu können. Im Wahlkreise Otensen-Binneberg (6. Schleswig-Holstein) sollen sich sogar Conservative, Nationalliberale und Freisinnige auf eine — antijemittische Candidatur gegen die Socialdemokraten vereinigt haben. — Der „Ordnungsbrief“ wird also von den politischen Köchen schon fleißig gerührt. Gegen den Bacillus der Socialdemokratie wird er natürlich nichts nützen, fintelmalen dagegen kein Kräutlein gewachsen ist. Wohl aber können die Herren Köche sich an dem heißen Brei den Schnabel verbrennen.

Eine gute Wahlparole fehlt immer noch den Regierunsparteien, obgleich Caprivi den „Antrag Guene“ als Wahlparole ausgab. Das Verschieben dieser Parole wurde sofort bei ihrer Verkündigung vom Reichskanzlerplatze seitens der Reichstagsabgeordneten erkannt und belächelt. Auch die „Kreuzzeitung“ sieht das Unzulängliche dieser Parole ein und rüth demagogisch, auf den Bauern- und Bürgerfang zu geben. Als Parole will sie betrachtet wissen die „Notlage unseres gewerblichen und landwirthschaftlichen Mittelstandes“ und den Schutz des „Volkes“ national, social und wirtschaftlich vor dem übermäßigen Einfluß des Judenthums. Wer lacht da nicht? Die, welche das Volk auslaugen, wollen es mit der Schilderung seiner traurigen Lage für sich bei den Wahlen einfangen, damit sie die Ausbeutung weiter betreiben können. — Das ist doch wahrlich noch mehr als frecher Scherz.

Kriegsrummel. Das antisemitisch-conservative „Schlesische Morgenblatt“, genannt Reptil, weiß von einer aufständigen Mührigkeit der französischen Heeresleitung zu berichten. — Da wird es Zeit, daß die Militärvorlage angenommen wird.

„Die versch... Handelei!“ sagte der Reichskanzler nach der „Köln. Volkszeitung“ am Sonnabend ärgerlich zu seinem militärischen Begleiter, als er nach der Auflösung des Reichstages aus dem Sitzungssaale trat. Ohne Zweifel that es ihm schon leid, nicht „setzt“ geblieben zu sein, da die kleine Nachgiebigkeit nun doch nichts genutzt hatte. Wenn die Wahlen nach Wunsch der Regierung (??) ausfallen, wird man wohl das Zugeständniß zurückzunehmen versuchen.

Die Staatskanzlei am Rhein, die „Köln. Zeitung“, greift mit einer Denunciation in die Wahlbewegung zu Königsberg i. P. ein. Ein dortiger Zeilenspinder warte von einer Privatunterhaltung von socialdemokraten gehört, und flugs telegraphirt er an genannies Blatt diese folgenden 27 Worte:

Königsberg i. P., 9. Mai. Etwa zwanzig Mitglieder der socialdemokratischen Partei haben heute Abend ihre erste geheime Zusammenkunft gehabt. Die Wahlagitation auf dem Lande hat am Sonntag begonnen durch Vertheilung Schulz'scher Reden.

### Das Metall der Zukunft.

Unsere Zeit drängt auf Sturmesflügeln vorwärts! Was unserer Zeit die Sturmesflügel verleiht, das ist die Entwicklung der Technik, welche durch ihre Erfolge und Erfindungen der Industrie immer weitere Gebiete erschließt und auf der Wirthschaftsweise der Menschheit, tiefgreifende Veränderungen hervorruft. — Man nennt das „Revolutioniren“. — Ungeahnte Erfolge der Technik rufen aber nicht allein ganz andere Zustände im Wirthschaftsleben hervor und damit immer wieder neue, höher entwickelte Culturepochen, sondern sie revolutioniren auch die Köpfe der Menschen, machen sie socialen Veränderungen zugänglich. Was den revolutionären Erfolgen der Technik in wirthschaftlicher wie socialer Hinsicht zum Ruhme gereicht, das ist die Thatsache, daß dadurch immer größere Volkstheile zum Aufwärtstreben fortgerissen werden. Jede neue Erfindung, jedes Werk der Wissenschaft, ist ein Nagel zum Sarge unserer antiken Gesellschaftsordnung. Wohl gereicht uns der Sturmesdrang technischer Erfolge noch zum Fluch, weil der Mensch seine eigene Kraft, seinen Genius, seine Fähigkeiten und sich selbst nicht versteht und zu schätzen, und zu behandeln weiß. Doch die Revolution der Technik, revolutionirt die Production, verändert die Wirthschaftsweise, erzeugt dadurch eine naturnothwendige Umwälzung in der Gesellschaftsordnung und stellt die Menschheit auf eine

Die Stadt der „reinen Vernunft“ wird auch weiterhin in den Reichstag einen Socialdemokraten senden, sollten auch die „Köln. Bl.“ und ihre Hintermänner die Vernunft und das Wischen Verstand vollständig verlieren.

Jedem das Seine! In einem Jubelruf über die Auflösung des Reichstages sagt die „Nationalliberale Correspondenz“:

„Belleidelt geht doch unserm armen Volk einmal eine Ahnung auf, wohn es unter einem parlamentarischen Regiment Lieber-Richter-Bebel-Ahlwardt geräth.“

Dazu bemerkt die „Frankf. Bl.“: „Mit Verlaub, Ahlwardt, den die Conservativen als das „kleinere Uebel“ gegen einen Parteigenossen Richters in den deutschen Reichstag gebracht haben, Ahlwardt, der am Samstag mit den Conservativen und Nationalliberalen, mit Wanteuffel und Bennigsen für die Militärvorlage gestimmt hat, dieser Ahlwardt gehört auf die andere Seite. Den Lieber, Richter, Bebel wollen wir uns gefallen lassen, Ahlwardt aber ist Euer! Suum cuique!“ — Nun, für uns gehören auch die Lieber und Richter „auf die andere Seite“.

Wo steht das Geld? Es besigen in Preußen Capital: 2 Personen zusammen 300 Millionen = durchschnittlich 150 Millionen; 1 100 Millionen; 1 80 Millionen; 8 zusammen 400 Millionen = durchschnittlich 50 Millionen; 23 zusammen 690 Millionen = durchschnittlich 30 Millionen; 1785 zusammen 8500 Millionen = durchschnittlich 4,66 Millionen; 6695 zusammen 7700 Millionen = durchschnittlich 1,15 Millionen. Diese Millionen der rund 8 1/2 Tausend reichsten Leute Preußens stellen also zusammen einen Capitalbesitz von rund 18 Milliarden mit einem Jahreseinkommen von 800 Millionen dar. Hierbei ist natürlich noch ganz von den Beiträgen abgesehen, welche etwa nach Boxumer Vorbild vor dem Steuerausfluß verschwiegen werden. Und da wundert sich so mancher Arbeiter noch, warum es ihm trotz aller Mühe und Arbeit so schlecht geht! Und da atmet es noch einen Arbeiter auf der Welt, der nicht der Socialdemokratie beiträgt und dieser ungerechten capitalistischen Theilerei ein Ende machen hilft?

Zurückweisung von Ordenszeichen. Die Fälle mehren sich, in denen Lehrer die ihnen zugebachten „Auszeichnungen“ ablehnen. So hat, wie die „Wormser Zeitg.“ meldet, ein zweiter Lehrer in Rheinhessen die ihm anlässlich seiner Pensionierung als Anerkennung seiner dem Staate geleisteten Dienste verliehene Ordensauszeichnung („A. G. G. Ehrenzeichen für langjährige, treue Dienste“) nicht angenommen. Ferner ist die Annahme des gleichen Ordenszeichens kürzlich von einem im Dienste ergrauten Lehrer der Provinz Starkenburg verweigert worden.

Antisemitisch-Demagogisches. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Der sogenannte radicale Antisemitismus, wie er einmal im östlichen Theil des Königreichs Sachsen, das andere Mal in Hessen sein Wesen treibt, hat, wie der vom Abg. Zimmermann und seiner Gefolgshaft erlassene Wahlausruf zeigt, nicht den mindesten Beruf, dem Judenthum, wird es politisch in der Socialdemokratie und im Urfreistaat verkörpert ist, entgegenzutreten. Mit einigen Veränderungen unwesentlicher Art konnte dieses Wachsthum ebenso gut in einem socialdemokratischen Blatte stehen; um so mehr, als es sich jeder antisemitisch klingenden Aeußerung, ja selbst Anspielung enthält. Das längst umgehende Gerücht, wonach die radicalen Antisemiten den Antisemitismus überhaupt an den Nagel zu hängen und sich lediglich der Pflege des Radicalismus zu widmen gedenken, muß dadurch neue Nahrung erhalten, was uns den Kampf gegen diese Gesellschaft sehr erleichtern würde; in dessen warten wir die Praxis ab.

Wären die Antisemiten im Stande, der Socialdemokratie Boden abzugraben, ließen sich die Conservativen den erprobten Radicalismus der Antisemiten ganz gern gefallen und würden sie unterstützen. Haben die Conservativen doch den „radicalen“ Antisemitismus ertragen, aber diese conservativen Zöglinge wollen selber Mandate haben und können solche höchstens in conservativen Kreisen erlangen, wozu sie sich jetzt anschicken. Daher die Wuth der Conservativen, die jedoch nur in der Lust auf Mandatsverluste ihren Grund hat. Die Antisemiten sind sonst ebenso fromme Regierungslämmer

wie die Conservativen. Was über das „politische Judenthum in der Socialdemokratie“ von der „Kreuzzeitung“ gesagt wird, ist Blech. Bei den Verhandlungen über die Militärvorlage haben alle Parteien, einschließlich der Conservativen, geschwehert, nur das Banner der Socialdemokratie ist rein erhalten geblieben. Die Bemerkung der „Kreuzzeitung“ erinnert daran, daß der erkappte Sphingubue ruft: Haltet den Diehl!

Die Dummheit stirbt nicht aus. Aus Anlaß der letzten Pilgerfahrt nach Rom hat eine südburgische Bäuerin dem Papste 100 kreuzthaler Ducaten als Peterspfennig überreicht. Den Papst hat die — immer feltener werdende — eble Spende so gerührt, daß er die Bedauernswerthe vor den dort anwesenden „Brütern in Christo“ und Pilgern umarmte und auf die Stirne küßte, worauf die Arme in ihrer Glückseligkeit die Hand des Papstes und den Saum seines Kleides küßte. In welchem Blick die eble Spenderin nun schweben muß, läßt sich denken, denn sie sieht die Himmelspforte schon jetzt für sich geöffnet. Glückliche Reise!

### Ausland.

#### Frankreich.

Rob-Rundgebungen. Wie telegraphisch mehrfach gemeldet wird, ist General Dobbis in Marseille „vom Volke“ so enthusiastisch aufgenommen worden, daß — wie uns Herr Wolff redeliebig mittheilt, „mehrere französische Blätter der Besorgniß Ausdruck geben, es werde von gewisser Seite versucht, die Menge für eine neue Art von Boulangismus zu gewinnen“. Boulangismus heißt Ehrwinnismus, und Wolff kennt die „gewisse Seite“, der es jetzt, während unseres Kampfes um die Militärvorlage, angenehm wäre, wenn es in Frankreich zu einer boulangistisch-boulangistischen Kadaverbewegung käme. Schade nur, daß der Schwindel dieser telegraphischen Meldungen gar zu burchächtigt ist. In Marseille sind neun Zehntel der Bevölkerung socialdemokratisch und radical demokratisch, also entschiedenste Gegner des Chauvinismus. Was Herrn Dobbis Subjugationen darbrachte, das war nicht das Volk, sondern der Rob von Marseille. Und der Rob ist bekanntlich für jeden „patriotischen“ Spectakel zu haben — auch in Deutschland. —

#### Italien.

Cavalotti, einer der tüchtigsten Vertreter der bürgerlichen Demokratie, hat bei einer Nachwahl für die Kammer gegen den liberalen ministeriellen Candidaten Pozzi gestegt. Nun hat die Opposition der Linken wieder einen Führer. Auch Panattoni, ehemals Mitglied der äußersten Linken, wurde gegenüber einem Regierungs-Candidaten zu Lari (Toscana) gewählt.

Die Opposition gegen den Dreibund und den Militarismus dauert fort. Der Besuch des deutschen Kaisers, der durch die Massenverhaftung sogenannter Verdächtiger einen sehr üblen Beigeschmack erhalten hat, konnte die Volkstimmung natürlich nicht ändern. Bei der Berathung des Marinsbudgets kam es in der italienischen Kammer gestern zu einer lebhaften Debatte über die erdrückende militärische Belastung. Es wurde vorgeschlagen, die Zahl der Armeeerpe von 12 auf 10 herabzusetzen. Herr Giolitti, der sonderbarer Weise noch nicht auf die Anklagebank verwiesen ist, widersprach — und einfielverließ die Debatte im Sand. Die Frage wird aber immer und immer von Neuem auftauchen, denn es ist eine Lebensfrage für Italien.

#### Rußland.

Der Nothstand. Nach dem „Grashdanin“ sind die Ernte-Aussichten in den mittleren und südlichen Provinzen Rußlands sehr trübe. Im Süden und Westen des Gouvernements Kursk sei die ganze Winterfaat verloren. Lehnliche Berichte kommen, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, aus Bessarabien, am größten scheint jedoch der Nothstand im Gebiete der donischen Kosaken zu sein, was ja auch durch die Thatsache, daß der Czar für diese 100 000 Rubel gespendet hat, bestätigt wird. Auf weiten Strecken müssen Menschen und Vieh durch Unterfütterung der Behörden erhalten werden.

höhere Entwicklungsstufe, dem Ziele der socialen Gleichheit entgegenführend. Von diesem Standpunkt aus begrüßen wir das fühne und bedeutungsvolle Streben unserer Zeit, begrüßen wir die stammes und doch so beredten Geister, welche der Zauberer Mensch aus dem Schooße der Erde stampft und sich dienstbar macht. Und ein stummer dienstbarer Geist ist es auch, durch Menschenhand geformt, welcher hier dazu sich gebrauchen läßt, einen Theil seiner eigenen Geschichte zu Papier zu bringen — eine Feder von — Aluminium.

Das Aluminium, es ist das Metall der Zukunft! Wir hatten ein steinernes und ein Bronze-Zeitalter und nennen das jetzige das eiserne. Jedoch ganz abgesehen von dem Aluminium, macht schon der Stahl dem Eisen den Rang streitig. — Im Jahre 1890 wurde in Schottland eine Brücke dem Verkehr übergeben, welche als des mächtigste metallische Bauwerk moderner Ingenieurkunst gefeiert wurde. Die Spannweite dieser Brücke beträgt über einen halben Kilometer und hundert Meter über den Wasserspiegel erheben sich die Pfeiler. Und diese Brücke ist ganz aus Stahl gebaut, welcher damit über seine Vorgänger, das Schmiede- und Gußeisen in seiner Verwendbarkeit gesiegt hat. Jedoch der Stahl wird garnicht dazu kommen, als unumschränkter Herrscher sein Erbe als Zeitalter anzutreten. Ein Rivale ist ihm im Aluminium auf den Plan der Industrie getreten, welcher ein ganz neues, ungeahntes Zeitalter zu schaffen unternimmt.

Auch die Erfindung des Aluminiums und seine großartige Verwendbarkeit zeigt von Neuem, wie unmöglich es ist, klipp und klar zu zeigen, zu sagen, wie es im Zukunftsstaate aussehen wird. Die Erfindungen und Errungenschaften der Technik setzen fast von Tag zu Tag die Welt von Neuem in Erstaunen und da jede Erfindung verändernd in die Produktionsweise eingreift und diese die Bedingungen der Gesellschaftsordnung bestimmt, wird dadurch zugleich mit jedem Tage der Beweis erbracht, wie geistesarm unsere Gegner sind, wenn sie immer und immer wieder die lächerliche Frage stellen: „Sagt uns, ihr Socialisten, wie es in Eurem Zukunftsstaate aussehen wird?“

Das Aluminium erringt sich von Tag zu Tag neue Verbrauchsgebiete. Zu was auch wird es nicht noch alles verwendet werden können, gehört es doch zu den verbreitetsten Stoffen, die auf der Erde vorkommen.

Das Aluminium bildet etwa ein Zwölftel unserer Erdoberfläche, kommt aber nirgends rein als Metall vor, sondern wird aus der — Thonerde — gewonnen.

Mit Sauerstoff bildet es den Hauptbestandtheil des Töpferthones und einer Menge anderer Mineralien. Aluminium hat man, wie wir hier nebenbei bemerken wollen, auch in der Sonne als Leuchtkörper beobachtet. (Fortsetzung folgt).



Amerika.

Wai der Schande! Der Präsident der Vereinigten Staaten hat am 10. Mai den Auslieferungsvertrag mit Russland unterzeichnet; derselbe trägt bereits die Unterschrift des Kaisers von Russland. So ist der infamste Vertrag, der alle politisch „Verdächtigen“ den Schergen des Czaren ausliefert, abgeschlossen. Das amerikanische Volk wird hoffentlich Protest erheben und für die Aufhebung des Schandvertrags mit Macht eintreten.

Aus Washington wird Wolff's Telegraphenbureau soeben unterm 12. Mai gemeldet:

„Die gestrige Meldung, der Präsident Cleveland habe den russischen Auslieferungsvertrag unterzeichnet, wird als verfrüht bezeichnet. Der Vertrag sei noch nicht aus Petersburg eingetroffen.“

„Verfrüht“ ist die Nachricht. Aber der Vertrag wird doch abgeschlossen!

Arbeiterbewegung.

Die Bergarbeiter-Organisation des Saarreviers steht in Folge der unerhörten Maßregelungen, u. d. h. der sie von den fiscalischen Bergbehörden verfolgt worden, in einer schweren Krise. Da den Bergleuten das Lesen der Zeitung „Schlägel und Eisen“ verboten worden ist, erscheint an dessen Stelle ein neues Blatt unter dem Titel „Glück auf“. Der Vorsitzende des Reichsbirgersvereins fordert nun die Bergleute des genannten Reviers um ihr Abonnement auf, und zwar mit dem Bemerkens, daß, wenn nicht genügend Abonnenten sich finden, sowohl die Zeitung wie die Organisation eingehen würden. In dem betreffenden Aufruf des Vorstandes heißt es noch: „Es ist jetzt alles geschieden, was man seitens der Behörde und unserer Gegner verlangt. Die neue Zeitung ist da, nur läßt man nicht zu, daß etwas geschaffen werden kann. Man urtheilt und verdammt immer in der alten gewohnten Weise fort; man fragt nicht danach, ob mit Recht oder Unrecht. Eigen die neue Zeitung wird es ebenfalls so geschehen.“ Diese Stelle enthält gegen die fiscalische Behörde eine Anklage, wie sie herauszufordern sich jedenfalls eine Behörde des Staates nicht leisten dürfte, der einseitig den Arbeitern feierlich die Socialreform versprochen und nun seinen eigenen Arbeitern nicht einmal das bürgerliche Recht läßt, das das Gesetz ihnen gewährt.

Neber die Vorgänge beim Streik der Bauarbeiter in Graz wird uns geschrieben:

Gleich am ersten Streiktag, den 24. April, kam es zwischen den Ordnungsheldern und den Streikenden zu Zusammenstößen, wobei zwei der ersteren und mehrere Bauarbeiter verwundet wurden. Die Bauarbeiter zogen kräftig von einem Bau zum andern, um nachzusehen, ob überall die Arbeit eingestellt wurde. Die Behörde hatte bei jedem Bau Polizeiposten aufgestellt. Da auf einem Bau mehrere Lehrlinge beschäftigt waren, rief aus einer Gruppe vorübergehender Streikender ein Bauarbeiter den Lehrlingen zu: „Kommt herab, hört auf mit'm Arbeiten, und geht mit!“ Sofort türzten zwei Polizeiposten auf ihn los, würgten ihn und warfen ihn zu Boden. Auch mit den Säbeln drückten sie auf den Wechrosen ein. Das Gericht verurtheilte den Arbeiter wegen des erwähnten Juriffs, der eine „Einschüchterung“ der Arbeiter bedeute. Im Vororte St. Peter ereignete sich ebenfalls etwas, das charakteristisch für die Regimentsauffassung österreichischer Ordnungshüter ist. 200 Streikende zogen nach einem Bau und wollten sich diesen betrauen. Der Bauer aber sagte sie an: „Was wollt, — Ihr Kautergerinde! Schaut's, daß weiter kommt!“ und schoß sofort 5—5 mal aus einem Jagdgewehr auf die Menge. Drei Personen trugen sofort zusammen, verwundet wurden im ganzen 6, davon eine schwer. Als die Menge schon bereits abgezogen war, kam ein Gendarm und nach einem Maurer, der ein wenig langsamer ging als seine Kollegen, in den Rücken. Am Nachmittag zog abermals ein Trupp Bauarbeiter zu dem vorerwähnten Bau, wo derselbe hidenmüthige Gendarm — der nach freierlichem Socialausdruck ein fauliges Bücherei in — Verhaftungen vornahm. Bei der Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß dieser Ordnungshüter an einer einfach lächerlichen Angst litt; er glaubte, die Bauarbeiter hätten es auf seine unbedeutende Person abgesehen. In der an die Streikenden gerichteten Aufforderung eines Ordners, vom Bauplatz abzutreten, erblühte er dabei ein Signal dazu, ihn (den Gendarmen) durchzubrühen. Dieser „Eingeweihtenbeamer“ gestand auch zu, daß er dem Bauherrn quasi die Erlaubnis erteilt hatte, im „Rohrloch“ zu schießen. Diese Mittheilungen dürften genügen, um den Lesern ein Urtheil über das Verhalten der Ordnungsheldern in der grünen Steiermark zu ermöglichen. Daß die capitalistische Presse ohne Unterlass der Parteipolitik das brutale Vorgehen der behördlichen Organe lobenswerth findet, versteht sich von selbst, denn sie muß doch für den bedingten Geldfuß der Bau- und Maurermeister Partei ergreifen. Nach den Berichten dieser Blätter wäre der Bauarbeiterstreik schon beendet. Das ist aber erlogen.

In Wien hat die Polizei eine größere Anzahl freireisender Zimmerer verhaftet, weil sie Streikbrecher am Weiterarbeiten gehindert haben sollen.

In Roubaix streiken 800 Weber.

In Montreal streiken die Angehörigen der Grand Trunk-Eisenbahngesellschaft und der Güter-Express-Compagnie. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten deshalb nicht auslaufen.

Zwischen den freireisenden Dockarbeitern und den Hedern Hall's schweben Verhandlungen, die angeblich auf Beendigung des Streiks hoffen lassen. Die Hedern sollen gleichmäßige Behandlung der unionistischen und nicht-unionistischen Arbeiter garantirt haben. Nach der Londoner „Allgemeinen Correspondenz“ sollen gegenwärtig 4000 „freie“, d. h. wegen ihrer Nichtangehörigkeit zu einer Organisation den Unternehmern auf Gnade oder Ungnade überlassene Dockarbeiter beschäftigt sein.

Die Sandweber Railroads streiken wegen 20%iger Herabsetzung ihres Lohnes. Es wird erwartet, daß kein Deutscher sich als Streikbrecher gebrauchen läßt.

Partei-Angelegenheiten.

Der Rest des Flugblattes: „Mutter, was läuft der Herr Gendarm so!“ soweit derselbe confiscirt war und wieder freigegeben wurde, ist vollständig vergriffen. Ebenso ist die Auflage des Flugblattes über die Militärvorlage fortgegeben. Weitere Bestellungen auf diese Druckschriften, deren Neuauflage zur Zeit nicht beabsichtigt ist, können also nicht effectuirt werden.

Die Parteigenossen in Ludenwalde vertheilten am 30. April in den Dörfern ihrer Umgebung socialdemokratische Schriften. Mit Ausnahme des Pfarrers in Felgentreu, welcher die Annahme der Schriften verweigerte, trat man unsern Genossen überall freundlich entgegen.

In Sagan soll, wie man uns von dort schreibt, ein Hauptmann Namens Bergmann bei der Controlversammlung am 22. April in einer Ansprache an die Mannschaft die Socialdemokraten als Wegelagerer bezeichnet haben, die halb ein schreckliches Ende nehmen würden. Sofern diese Meldung zutreffend wäre, was wir nicht wissen, so hätte der Hauptmann den Nießenstrauß deutscher Kaiserinof-Blüthen durch ein amüsanteres Exemplar vermehrt, wofür die „fliegenden Blätter“ sicherlich illustriertes Verständnis zeigen werden.

In Kallerslautern ist am Freitag früh der wackere Vertrauensmann Nicolaus Kurz gestorben, den die Parteigenossen als Reichstagscandidate aufgestellt hatten. Es ist ihm also leider nicht vergönnt gewesen, den Tag zu erleben, wo das deutsche Volk mit dem unerträglichem System abrechnet, unter dem es leidet. In Ludenwalde ist ebenfalls ein tüchtiger Parteigenosse, Hermann Kümbs, aus dem Leben geschieden. Er war früher Kassirer des socialdemokratischen Wahlvereins. In Wittenscheid verstarb der Zeitungsbote Wilh. Alenthal. Beim letzten Streik war er auf Seite „Bonifazius“ gemapregelt worden, weil er Flugblätter vertheilt hatte, in denen die Kameraden aufgefordert wurden, sich mit den Bergleuten im Saarrevier solidarisir zu erklären. Dafür sollte er in nächster Zeit 4 Monate Gefängniß abtun.

Berliner Neuigkeiten.

Ein brennender Eisenbahn-Wagen nahm am Mittwoch Mittag die Thätigkeit unserer Feuerwehr in Anspruch. Auf dem Güterbahnhof der Stettiner Bahn war um 1 Uhr, vermutlich durch Selbstzündung, die ca. 300 Str. Wolle tragende Ladung einer angekommenen Lowry in Brand geraten. Der Wagon wurde aus dem Zuge ausgehoben und die von dem Depot Linienstraße sofort eintreffende Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die brennenden Ballen vom Wagon herunter zu holen und abzulöschen. Bei dem Versuch, einen Ballen zu bergen, erlitt ein Arbeiter erhebliche Brandwunden an der rechten Hand. — Auf dem Mea iter Rangirbahnhof ist heute Morgen eine mit Stroh beladene Lowry in Flammen aufgegangen. Der Wagon mußte sofort isolirt werden.

Von neuem verhaftet wurde gestern Vormittag der Criminal-Commissarius von Arnault de la Perriere. Er hatte nach seiner Karlstraße 42 belegenden Wohnung eine Verladung vor den Untersuchungsrichter zu 11 Uhr erhalten, von wo er nach Hause nicht wieder zurückkehrte. Seine Verhaftung hängt mit der Hugo Böhlichen Angelegenheit zusammen.

Mit Bezug auf die gemeldeten Postdiebstähle hat sich die übertragende Thatsache ergeben, daß der an die Wittwe Stelle in Solmsdorf bestimmte, anfangs als vermüth bezeichnete Wertheimer mit Verpätung an seinem Bestimmungs-ort eingetroffen ist. Dagegen fehlte noch zwei andere auf dem Postamt 64 Unter den Linden aufgegebenen Verbringungen, sowie ein Einschreibebrief, der von der Firma V. Kaufmann dem Hauptpostamt eingeliefert wurde.

Im Laufe des gestrigen Tages sind bei der Polizei nicht weniger als 14 Kinder als vermüth gemeldet worden.

Im Einzelgefängniß des Polizei-Präsidiums erhängt hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein Mann, der unter dem Namen Ferdinand Wachow am 10. d. Mts. wegen Kirchendiebstahls eingeliefert worden war. Als der Gefangenenwärter gegen sechs Uhr Morgens die Zelle nachsehen wollte, fand er den Gefangenen an dem eisernen Gitter des Fensters als Leiche hängend vor.

Durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer im fünften Stock des Janies Streifenstraße 41 belegenden Wohnung hat sich die sechs- und sieben Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Eberle am Donnerstag gegen 12 Uhr Mittags das Leben genommen. Das junge Mädchen hatte vor kurzem einen Diebstahl begangen und war deswegen angezeigt worden. Da es Strafe fürchtete, sprang es aus dem Fenster in den gepflasterten Hofraum hinab und blieb schwer verletzt, aber noch lebend unten liegen. Das 59. Polizei-Regiment veranlaßte die Ueberführung nach dem Cyarus-Krankenhaus; als aber der Krankenwagen dort anlangte, war die Eberle bereits verchieden. Ihrer hier in Berlin wohnenden Mutter wurde von dem Vorkommiß Kenntniß gegeben.

Sittverbrechen. Sittverlezt wurde dieser Tage das zehnjährige Mädchen Karoline Wilmann in der Charitè eingeleitet. Sie sich herausgestellt hat, ist der Kuttcher Papler, der in derselben Hauke Adolfsstraße 16 wohnte, in Abwesenheit der Wilmann'schen Eheleute in deren Wohnung eingedrungen und hat ein schändliches Intemat auf das Kind verübt. Er ist verhaftet worden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Mai 1893.

Kinderbehandlung im Krankenhaus.

Es ist uns schon wiederholt Mittheilung gemacht worden, wie in diesem oder jenem hiesigen Krankenhaus manchem seiner hilfesuchenden Bewohner eine Behandlung zu Theil wurde, welche mit der Humanität auf sehr gespanntem Fuße steht. Wir mußten es aber stets unterlassen, darüber zu referiren, da nicht in gewünschter Weise für uns das nötige Zeugematerial vorhanden, nota bene, da wir uns stets dessen eingew-

dent waren, daß wir als Socialisten nur schwer — um uns vorsichtig auszudrücken — unser Recht finden. Den nachfolgenden Fall aber können wir unter Autoritäts-Beweis stellen, er sei deshalb der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Am 4. Mai brachte die Frau eines Arbeiters ihr etwa 3-jähriges Töchterchen nach dem hiesigen Augusta-Hospital auf der Karuthstraße, um es wegen eines krankhaften Zustandes des Halses untersuchen zu lassen. Der untersuchende Arzt schlug hierbei in Gegenwart der Mutter das Kind mehrere Mal auf die Hände, als es sich, wie dies ja ganz natürlich ist, bei der Bornahme seiner Handlungen gegen ihn sträubte. Nähere Beschreibungen der Situation erübrigen sich wohl, da sich jeder Leser dieser Zeilen in dieselbe wird versetzen können. Das Kind blieb zur weiteren Behandlung im Hospital. Als die Mutter den nächsten Sonntag das Kind besuchte, bemerkte sie bereits an der rechten Wange des Kindes dicke, rothe Streifen; Montag wurde dasselbe den Eltern wieder abgeliefert und mußten nun die Eltern an ihrem Kinde sehen, daß es die Spuren überaus grober Behandlung am Körper aufzuweisen hatte. Auf wiederholtes Drängen in das Kind, zu sagen, wer es geschlagen, antwortete es stets: „Der Herr Doctor“ und knüpfte stets ängstlich daran die Bitte: es nicht mehr nach dem Hospital zum Herrn Doctor zu bringen. Für eine solche Behandlung, armer, diesem Hospital anvertrauter Kinder, kann sich wohl jeder unserer Leser den richtigen Namen selbst geben. — Wir geben zur besseren Charakterisirung der Prügelp Praxis des betreffenden Herrn Arztes ein ärztlich ausgestelltes Attest über die am Kinde verübte Gewaltthätigkeit wieder. Dieses Attest eines hiesigen Arztes lautet:

Heut Vormittag 9 Uhr stellte der Schuhmacher B. — F. seine 3 1/2 jährige Tochter G. vor und verlangte eine ärztliche Untersuchung derselben, da sie körperlich gemißhandelt worden sei. Die Untersuchung ergiebt Folgendes: An der rechten Wange des Kindes demerkt man 4—5 gelbgrünlich verfärbte Streifen, die gerade von vorn nach hinten laufen und den oberen Theil der Wange bedecken. Diese Flecken rühren anscheinend von Schwielen her, die durch Schläge oder Stöße entstanden sind. Ähnliche gelbgrünliche und bläuliche Flecken zeigen sich an den Hinterbacken und an den Oberschenkeln, sind jedoch mehr rund in der Form, so daß dieselben anscheinend durch Stöße entstanden sind.

Breslau, den 9. Mai 1893.

Dr. H.

Im Interesse aller derer, welche früher oder später für sich oder ihre Angehörigen öffentliche Krankenhäuser in Anspruch nehmen müssen, glauben wir gegen eine solche, wie hier gekennzeichnete Handlungsweise, eines Hospitalarztes, Protest zu erheben berechtigt zu sein. Als Prügeloject wahrlich giebt Niemand sein Kind in fremde Hände; am allerwenigsten sollte man aber erwarten, daß in dergleichen Instituten wie in dem „Augusta-Hospital“ solche Thaten geleistet werden können.

[Städtisches.] Der Antrag des Breslauer Magistrats, der in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erledigt werden soll, betreffend die Herbeiführung der Eingemeindung von Kleinburg, stützt sich wesentlich auf die Bestimmung der Landgemeindevorordnung, die die Eingemeindung auch einer widersprechenden Gemeinde ermöglicht, „wenn infolge örtlich verbundener Lage mehrerer Gemeinden ein erheblicher Widerstreit kommunaler Interessen vorhanden ist“.

[Stimmungsmache für die Militärvorlage.] Bei den Controlversammlungen werden seit einiger Zeit diejenigen früheren Einjährig-Freiwilligen, welche die Qualifikation zum Reservoffizier nicht erworben haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie diese nachträglich erwerben können. — Die Ermahnung hängt unzweifelhaft mit der Militärvorlage zusammen.

[Berichtigung.] In Nr. 112 der „Volksmacht“ auf Seite 5, Zeile 3, müssen die Worte: „überhaupt nicht geweigert“, nicht in dieser, sondern in folgender Stellung stehen: „nicht geweigert überhaupt“. Die erstere Wortstellung hat dem betreffenden Artikel einen unverständlichen Sinn gegeben.

[Die Rathlosigkeit des Mittelstandes.] Eine höchst interessante Unterhaltung war es, die sich am letzten Dienstag die Versammlung des Junungs-ausschusses leistete! Vorweg muß bemerkt werden, daß dem Berichterstatter der „Volksmacht“ die Thür gewiesen wurde; man wolle nicht, daß die wohlweisen Reden und Gegenreden in dem Arbeiterorgane zur Kenntniß der Mitwelt gelangen. Die Referenten der Bourgeois-Blätter konnten natürlich bleiben, und entnehmen wir dem sehr ausführlichen Referat der „Bresl. Zig.“ das, was uns aus dem vorgekommenen Gesalbader das Interessanteste ist. Wir hatten in einer Notiz in



Nr. 97 d. Jtg. auf die von Berlin aus angeregte Bildung einer sogenannten Mittelstands- resp. Handwerkerpartei hingewiesen und die Meinung ausgesprochen, daß eine solche Gründung sehr schwer sein werde, weil der sogenannte Mittelstand in den großen Städten aus Elementen besteht, die mit den alten Zöplern durchaus keine Fühlung haben.

Und das Ungeheure ist geschehen, Breslaus Innungs-Ausschuß hat in richtiger Würdigung der sozialen und politischen Lage die Gründung abgelehnt; nun, die einzeln vorgebrachten Motive kennzeichnen den Egoismus, der den einzelnen Rednern innewohnt.

Herr Schuhmachermstr. Eckert, ein alter bewährter Cartellbruder, erklärte mit großer Resignation, man solle sich nicht auf die schlüpfrigen politischen Wege begeben, sondern den Parteien zustimmen, die schon etwas für das Handwerk zu thun — versprochen haben. Adermann (conf.) und Mehner (Centr.)! — Schade, daß der alte Kleist-Negow, Ehrenmitglied einer Schuhmachergilde in Hinterpommern, nicht mehr lebt. Mit dem Befähigungsnachweis werde man nichts erreichen, man solle nur alles das nehmen, was die Regierung bietet!

Höttcher-Obermeister Beck kommt in seiner Rede zu unserer Ansicht, daß die Beamten, Kaufleute und Kleinhandwerksmeister kein Interesse für die Aufzucht der Innungen haben; speciell die Kaufleute seien nur Gegner der Consum-Vereine. Redner verzichtet dabei vollständig, daß ein Buchhalter, der in einem Comptoir beschäftigt ist, der eifrigste Vertheidiger des Consum-Vereins sein kann.

Am meisten scheint den Herren die Nachricht von der Aufstellung des freisinnigen Schmiede-Obermeisters Vogt als Reichstags-Candidat im Westen geärgert zu haben. Ehe sie einem Jhresgleichen, ob Schmied oder Schneider oder Schuster die Stimme geben, stellt Schuhmacher-Obermeister Salzbrunn den Antrag: „sich mit den Vorständen des Vereins zum Schutze des Handels, dem Gastwirthsverein, und sonstigen Corporationen“ in's Einvernehmen zu setzen. — Nachdem noch der als Gast eingeladene Landesrath Kraß gegen die Bildung einer neuen Partei und — wie kann es anders sein — verblümt für die Militärvorlage gesprochen, ergreift Redacteur Kretschmer das Wort, um für seine, die deutsch-socialen Partei, Stimmung zu nehmen. Er scheint aber nicht die rechte Liebe gefunden zu haben. Daß am Schlusse der Versammlung die Stimmung eine hochgradige gewesen sein muß, geht aus den Aeußerungen des Schneidermeisters Weiß gegen den Schlossermeister Geißler hervor, der dem letzteren seinen Deutschfreisinn vorwirft. — Das also war das Resultat der von Berlin aus geplanten Gründung einer Mittelstandspartei. Vernünftig haben die Breslauer Herren gehandelt, daß sie die vom Fuhrherren-Obermeister Heymann eingebrachte Resolution annahmen, worin sie sich gegen die Bildung einer neuen Partei aussprachen. — Gründet neue Parteien, frischt die bestehenden auf, kurz, macht was ihr wollt; unserer bleibt zum Schluß der Sieg! Siegen wird die Socialdemokratie auf der ganzen Linie!

[Schrecklich!] Die Säger des „Heinrich-Lichner-Bundes“, theilen der „Breslauer Zeitung“ mit, daß ihre Vereinigung nicht identisch ist, mit der „Vereinigung Breslauer Säger“, welche gelegentlich der Maifeier in Oswitz verschiedene Lieder zum Vortrag brachten. Wir danken dem Vorstand des Lichner-Bundes für seine Mittheilung, ergo da aus Charakter-Rücksichten die socialdemokratischen Gesangsvereine nicht mit ihm gern auf gleiche Stufe gestellt sein wollen.

[Vermißte.] Am 10. d. Mts., Vormittags, entfernte sich der Ruffischer Carl Pfennig aus seiner auf der Berliner Chaussee belegenen Wohnung, ohne daß über seinen Verbleib bisher etwas ermittelt werden konnte. Der 62 Jahre alte, lungenkranke Mann trug unter anderem braunes Jaquet, dunkle Beinkleider und Mütze. — Seit dem 1. Mai wird das 15 Jahre alte Mädchen Rosa Gräß, Neue Oberstraße 8b wohnhaft, vermißt. Dieselbe hat schwarzes Haar, niedrige Stirn, braune Augen, längliche Nase, volles Gesicht, spitzes Kinn und trug u. a. schwarzen Herbstmantel, dunkelgrünes Kleid, schwarzen Strohhut, schwarze Strümpfe und Knopfschuhe. Meldungen, die über den Verbleib des Mädchens Aufklärung geben, sind im Zimmer 16 des tgl. Polizeipräsidiums zu machen.

[Unfall.] Am 12. d. Mts., Nachmittags, brach ein Arbeiter im Hausflur eines Grundstückes auf der Gellhornstraße beim Herabrollen eines Fasses in den Keller ein Fußgelenk und wurde mittelst Droschke nach der Thiergartenstraße gebracht.

[Lebensrettung.] Vorgestern stürzte ein 6 jähriger Knabe, welcher sich auf dem Damm bei Margareth herumtummelte, die steile Böschung hinab in die Oder, welche dort sehr tief ist. Ein zehnjähriger Knabe erblickte

dies und stürzte sich muthig dem Verunglückten nach, um ihn zu retten, was ihm auch mit vieler Mühe gelang. Als der Lebensretter den Geretteten sich näher betrachtete, sah er, daß er seinen eigenen Bruder gerettet hatte. Durch Würsten und Abreibungen gelang es, das fast leblose Kind wieder in das Leben zurückzurufen.

[Glück im Unglück.] Am 12. d. M. Nachmittags stürzte der vier Jahre alte Sohn eines Maurerpoliers aus der im 4. Stock belegenen elterlichen Wohnung auf der Antonienstraße in den Hofraum hinab. Jedenfalls wäre der Knabe tödtlich verlegt worden, wenn er nicht auf eine im Hofe stehende erwachsene Person gefallen wäre, wodurch die Wucht des Sturzes abgeschwächt wurde. Der Knabe erlitt daher nur einen Armbruch.

[Frequenz der Volksschulen Breslaus.] Im IV. Quartal des Schuljahres 1892/93 waren in Breslau 42 katholische Volksschulen. Dieselben zählten 264 Klassen und 15 145 Schüler oder 57,4 Schüler im Durchschnitt pro Klasse. Die Ueberschreitung hatten 16 Schulen in 25 Klassen und zwar 5 sechste und fünfte, 9 vierte und dritte und 11 zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen war wie 7/10 : (rund 90% und 9 1/10 pCt.). Eine Ueberschreitung der höchsten für den betreffenden Raum zulässigen Zahl (Nothplätze) zeigten 11 Schulen in 15 Klassen, von denen 3 sechste und fünfte, 9 vierte und dritte und 3 zweite und erste Klassen waren. — Evangelische Volksschulen gab es 61 mit 422 Klassen, welche von 23,931 Schülern oder eine Klasse im Durchschnitt von 56,7 Schülern besucht wurden. 20 Schulen hatten in 32 Klassen eine Ueberschreitung aufzuweisen. Von diesen 32 Klassen kamen 4 auf sechste und fünfte, 18 auf vierte und dritte und 10 auf zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen stellte sich um 12 1/10 : 1 (rund 92 1/10 pCt. und 7 1/10 pCt.). Eine Ueberschreitung der höchsten für den betreffenden Raum zulässigen Zahl (Nothplätze) hatten 36 Schulen in 56 Klassen. Davon waren 20 sechste und fünfte, 31 vierte und dritte und 5 zweite und erste Klassen. Die zulässigen Maximalzahlen sind für die Unterstufe (Klasse VI und V) 80, für die Mittelstufe (Klasse IV und III) 70 und für die Oberstufe (Klasse II und I) 60 Köpfe.

[Von der städtischen Sparkasse.] Im Laufe des Monats April d. J. bestanden sich die Einzahlungen auf 935 788,76 M., die Auszahlungen auf 793 024,53 M.; am Ende des Monats April war ein Bestand von 30 454 534,40 M. Einzahlungen vorhanden. Im Sparrmarkenverkehr sind von den Sparern an die Sparkasse 955 Spartarten im Werthe von 955 M. abgeliefert worden.

[Fürsorge für flatternde Schulkinder.] Die städtische Schulbehörde beabsichtigt, auch im laufenden Schuljahre Unterrichtscurse für flatternde Schulkinder von besonders dazu ausgebildeten Lehrern abhalten zu lassen. Die flatternden und stammelnden Schüler sollen daher seitens der verschiedenen Schulen mit der Angabe, ob das betreffende Kind schon an einem Course ohne dauernden Erfolg Theil genommen hat, der Behörde mitgetheilt werden. Auch die Kinder, welche schon einen Coursus besucht haben, aber von dem Uebel noch nicht völlig befreit sind, können zur Theilnahme an einem neuen Coursus vorgeschlagen werden.

[Schulverräumnis-Strafen.] Unter Zustimmung des Ministers des Innern hat sich, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ mittheilen, der Cultusminister damit einverstanden erklärt, daß die Strafgebühren für Schulverräumnisse unverkürzt den Schulkassen zuzuflehen, ohne daß letztere die Kosten für Festsetzung und Vollstreckung der Schulstrafen im Falle der Uneinziehbarkeit derselben zu tragen haben. Die Kosten sind vielmehr von Denjenigen aufzubringen, welchen die sachlichen Kosten der Polizeiverwaltung zur Last fallen.

[Das Aushebungsgeschäft] der Ersatz-Commission I (die Buchstaben A—K umfassend) findet an hiesigem Ort in der Zeit vom 24. bis 30. d. Mts. im Stablflement „Sanzsouci“, Mehlgasse 11, statt. Es gelangen zur Vorstellung am 24., 25., 26. und 27. die als brauchbar, am 29. die zum Landsturm designirten Leute und die von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen, am 30. Mai die als untauglich und die für Ersatzreserve bestimmten Mannschaften. Die von den Truppen zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute gelangen am 27. Mai zur Vorstellung.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: 7 Portemonnaies, eine Brosche, ein Regenschirm, eine Peitsche, zwei Vincenez, eine Keilsetzschraube, ein silbernes Armband, ein Sommer-Überzieher und eine Pferdebedeckung. — Verloren: eine Bussenadel mit einem Diamanten, eine goldene Damenuhr, eine mattgoldene Halskette mit ovalem Medaillon und ein Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt. — Gestohlen: am 9. d. M. einem auf der Neuen Graupenstraße wohnhaften Comdit eine einige Kleidungsstücke, am 12. d. Mts. aus verschlossener Wohnung einem auf der Oberstraße wohnenden Arbeiter zwei Paar Tuchbeinkleider, eine goldene Damenremontruh mit Kette, eine Brosche und ein Geldbetrag von 10,50 Mark aus verschlossener Commode. — Verhaftet: am 12. d. Mts.: 36 Personen.

**Schlesien.**

\*\* Liegnitz. Die Maifeier, welche in Form eines Ausfluges nach Hoberau veranstaltet wurde, war von über 500 Genossen und Genossinnen besucht. Ein großer Theil der Genossen war trotz des Regens zu Fuß dahin gekommen. Das Fest verlief in bester Ordnung, trotzdem dasselbe nicht programmäßig abgehalten werden konnte. Dessen ungeachtet wurden ohne jede Anregung gemeinschaftliche sowie Solo-Gesänge und Vorträge gehalten. — Für die Reichstags-Wahlen haben bereits am 8. und 9. d. Mts. die Aufnahmen der Wähler stattgefunden. Wir machen hiermit aufmerkksam, daß Alle, welche wahlberechtigt sind, sich trotzdem noch überzeugen, ob sie in die ausliegenden Listen eingetragen sind. Die Auslegung derselben erfolgt am 18. Mai.

A Hagnau, 11. Mai. Der Zwiespalt in der freisinnigen Partei hat auch bereits hier seine Schattenseiten geworfen. Dieser Tage waren die Herren von der freisinnigen Seite beifammen, um sich darüber schlüssig zu werden, was nun zu geschehen hat; ob man sich auf den Standpunkt Richters oder den der „Freisinnigen Vereinigung“ stellen wollte. Nach dem, was darüber verlautbart, war die Mehrheit für einen Candidaten Richterscher Observanz, während die Minderheit von Eugen nichts wissen wollte und sein Gebahren nur als Dictatur bezeichnete. Aber diese Minderheit, weil zu ihr die einflussreichen Persönlichkeiten gehören, wird es schließlich dahin bringen, daß ein secessionistischer Candidat aufgestellt wird. Da aber die „Freisinnige Vereinigung“ in ihrem Wahlauftruf bereits beifällig zu erkennen giebt, daß die Heeresverfälschung eine Nothwendigkeit sei, demnach die Candidaten derselben unfeinbar sich auf die Seite der Regierung stellen werden, so ist die nicht-socialdemokratische Arbeiter-Schaft des hiesigen Wahlkreises vor die Frage gestellt: „soll einer solchen Gesellschaft, die ihr verwohnenes Spiel gerade lange genug getrieben, noch länger Erfolgshaft geleistet worden?“ Mit Nichten! Doch — da hätte ich ja beinahe die Herren Gewerkevereiner vergessen, welche doch auch bei Aufstellung eines Candidaten ein gewichtiges Wort mitzureden haben und sich nicht so leicht über's Ohr hauen lassen. Sie haben sich sonst als kühn-erprobte Kämpfer gezeigt, wenn es galt, gegen ihre socialdemokratischen Arbeitscollegen zu Felde zu ziehen und sie sollten nun den Muth nicht haben, gegen einen solchen Wabens-trümpfer vorzugehen? Baron! Bei all dieser Kampfeslust, die hier entwickelt, vermag ich, daß die Gewerkevereiner eben Freisinnige sind, und da die Secessionisten sich eben auch Freisinnige nennen, ist es doch ganz undenkbar, daß das unferne Felde sein können. Vertrauen wir dieser Vereinigung, die im übrigen genau dasselbe wie Richter will, sie wird dafür sorgen, daß die Militärvorlage zu einem guten Ende geführt wird, wir Gewerkevereiner haben ein Interesse daran, das Wohlwollen der Regierung noch länger zu genießen. — Der bisherige freisinnige Reichstagsabgeordnete, Herr Rentier August Junger aus Leonitz, hat bestimmt erklärt, ein Mandat für den Reichstag nicht mehr annehmen zu wollen, da er selbst sel. Ja, aber Herr Junger, wie steht es da mit dem Landtagsmandat! Auf der einen Seite krank und der andern gekund, das kann man doch nicht zu gleicher Zeit sein. — Allen Ernstes trägt man sich auf verschiedenen Seiten des Freisinn mit der Candidatur des Hauptmanns und Brauereidirectors Goldschmidt. Sollte dieselbe wirklich perfect werden, so wäre das für die Arbeiterschaft, welche es bisher noch nicht über sich bringen konnte, mit der socialdemokratischen Partei, wenigstens, was die Politik anbelangt, gemeinschaftliche Sache machen, ein Faustschlag ins Gesicht. Goldschmidt stimmte seiner Zeit für das Socialistengesetz, die Dampfersubvention und die Erhöhung der Kronatation, trotzdem er sich vorher verpflichtet, dies nicht zu thun. Kann einem solchen Candidaten, nachdem er sich so gegen seine Wähler vergangen, ein Arbeiter seine Stimme geben? Das wäre geradezu hirnverbrannt und würde nur befehlen, daß einem solchen Arbeiter jedes politische Verhältniß abgeht. Arbeiter Hagnau zeigt Euch deshalb einmal einig und treuet nur für einen Arbeiter-Candidaten ein, welcher das zu halten versteht, was er verspricht!

Bunzlau. Die am 30 April stattgefundene Maifeier war von 450 Personen besucht. Das Theaterstück und das Gesangsconcert der Gesangsabtheilung u. s. w. wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Tanz währte bis in die frühe Morgenstunde. Die Theilnehmer trennten sich mit dem Bewußtsein, ein schönes Arbeiterfest gefeiert zu haben. — Den 1. Mai, Abends 8 Uhr, fand eine von 200 Personen besuchte Volksversammlung statt. Als Referent war Genosse Stolpe aus Grünberg erschienen. — Am Mittwoch, den 3. Mai, fand im „Goldenen Stern“ eine Wahlvereins-Versammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem die Beiträge eingezogen waren, schritt man zu Punkt Vereinsangelegenheiten. Hierzu stellte Genosse Kömer den Antrag, am Himmelfahrtstage eine Landagitation zu veranstalten; derselbe wurde angenommen. Den 1. Pfingstfeiertag früh soll ein Ausflug nach Nieschütz veranstaltet werden. Die Genossen des Wahlkreises Bunzlau-Lüben werden aufgefordert, mit voller Kraft in die Agitation zur Reichstagswahl einzutreten, damit wir unserem Candidaten Bruno Geiser zum Siege verhelfen. Wahlsfondsmarken sind beim Genossen E. Starke, Zollstraße 20, zu haben. Ebenso werden die Genossen aufgefordert, sich in die Wählerlisten einzuzeichnen, damit nicht wieder Biele der Berechtigung zum Wählen verlustig gehen wie im Jahre 1890. Also auf zum Kampf!

Görlitz, 11. Mai. Unalücksfall mit tödtlichem Ausgange. Der Kanarier Hmann aus Badlau geriet auf dem Bahnhofs Hof bei dem Zusammenhängen zweier Wagen zwischen die Buffer und erlitt dabei so bedeutende innere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

**Vereine u. Versammlungen.**

Wählerversammlung Sonntag, den 14. Mai, Vormittags 11 Uhr, tagte in Gerich's Ballsaal, Schweizerstraße Nr. 23, eine — auch von Frauen — gut besuchte socialdemokratische Wählerversammlung. Auf der Tagesordnung stand: „Die bevorstehende Reichstagswahl“. Genosse Hennig referirte hierzu in längeren Ausführungen, aus denen folgendes hervorgehoben sei. Neues Leben herrsche nunmehr in allen Parteien, um in den Wahlkampf vorbereitet einzutreten. Die Wahlparole laute: „Für und wider die Militärvorlage.“ Es darf uns aber auch nicht unklar sein, daß sie im neuen Reichstage das kleinere Uebel sein wird, mehr als dieses Opfer wird das Volk bringen müssen. Das allgemeine Wahlrecht, das Vereins- und Versammlungsrecht, beide will man uns beschneiden. Thatsächlich ist dem so, wenn man es auch von einigen Parteien abgesehen. Viele sprechen auch schon von einem inneren Kampfe, und dieses Schreckgespenst, vorläufig nur an der Wand, hat eine tiefere Bedeutung. Wird doch zu einem Verfassungsbuch indirect ge-rathen, wie z. B. aus Artiteln der „Hamburger Nachrichten“ ersichtlich sei. Man möchte nach alledem die Socialdemokratie am liebsten todtspießen; wie sich die verschiedenen Volkstheile hierzu stellen, ist nicht abzusehen, nämlich zu einer Revolution von oben.



Gewissen Parteien wäre es eben lieber, wenn dem Volke das Wahlrecht genommen würde, damit ihnen nicht, wie man dort zu sagen pflegt, durch die Politik der Charakter „verdorben“ werde; Zustände wie in Rußland sind für sie das Ideal. Auch das auswärtige Schreckgespenst versucht man sich wieder auszumalen; es wird da z. B. von der hiesigen „Schlesischen Morgenzeitung“ geschrieben, daß im französischen Heere eine besondere Mährigkeit sich bemerkbar mache. Dazu kommen gewöhnlich noch ein paar „amtliche“ Nachrichten und die letzte Kuh im Stalle ist in Gefahr. Vergleichen, wie 1887, wird wohl aber heut die Gemüter nicht mehr aufregen, wennleich das deutsche Volk bei seiner eingeborenen Treuebereitschaft schon oft überbumpelt ist. Redner geht darauf näher auf die Kosten des Militarismus ein und meint im Anschluß hieran, daß es sich für die Socialdemokratie dabei um die Beseitigung des ganzen Systems handle, welches der Todengräber des Volkswohlstandes sei: Weitere Erörterungen bezogen sich auf die Stellung der verschiedenen Parteien zu der Militärvorlage. Redner erwähnt die Bildung des Cartells in unserer Stadt und kennzeichnet besonders das Verhalten Ruenes im Reichstage, des Abgeordneten für Breslau-Land. Die Festigkeit der Freisinnigen habe Schifferbruch gelitten durch die sechs Abgeordneten, die bei der Abstimmung über die Vorlage umfielen. Einen noch größeren Theil haben nur Parteirückstufen davon abgehalten, das gleiche zu thun. Die Antisemiten kommen für uns nicht in Betracht. Mit der Centrumpartei, die am rücksichtslosesten die freie Entfaltung des Volkes unterdrückt, sei die Klasse der Arbeiterfreundschaft herunterzureißen. — Ruhig im Allgemeinen sei von uns der Wahlkampf entgegenzusehen, nicht aus dem Auge lassend freilich das Bewußtsein von der Schwierigkeit und der großen Tragweite derselben. Kein Schreckgespenst soll uns abhalten, unsere Pflicht zu thun. Lebhafter Beifall lobte dem Redner. In der Diskussion spricht besonders Genosse Schwes unter dem Beifall der Anwesenden im Sinne des Referenten. Nach einigen Mittheilungen des Genossen Giesemann über die Wählerlisten und das Wahlbureau schließt der Vorsitzende mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie um 1 Uhr die Versammlung.

**Lesezimmer 3.** Der socialdemokratische Verein hielt am 9. Mai in den „Raben“ auf der Vorwerkstraße eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl, Referent Genosse Hennig; 2. Diskussion. Nachdem Genosse Giesemann um halb 9 Uhr die Versammlung eröffnet hatte, beklagte er sich über den schwachen Besuch derselben. Hierauf ertheilte er Genossen Hennig das Wort, welcher seinen Vortrag in kurzem aber beredten Worten ausführte. Er forderte die Genossen auf, bei der bevorstehenden Reichstagswahl recht kampfbereit zu sein, besprach, wie wir uns den verschiedenen Parteien gegenüber zu verhalten haben, und stellte insbesondere das Betragen der Freisinnigen gegen den wehrlos gemachten Alwardt in das rechte Licht. Nachdem er noch die übrigen Parteien einer kurzen Kritik unterzogen hatte, schloß er seinen interessanten Vortrag. In der Diskussion sprachen sich verschiedene Genossen im ähnlichen Sinne des Referenten aus. Zum Schluß forderte Genosse Hennig zur regen Landagitation auf. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 12. Mai. Die socialistischen Studenten haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, in jeder Weise für die socialistische Partei einzutreten.

Berlin, 12. Mai. Dr. Hamburger wird nicht wieder für den Reichstag candidiren und tritt vom politisch-parlamentarischen Leben zurück.

Berlin, 13. Mai. Eine große conservative Versammlung unter Vorsitz des der antisemitischen Partei angehörenden Rappo tagte gestern im „Tivoli“-Saal. Redner des Abends war Freiherr von Mantensfel, welcher die Militärvorlage billigte und sich gegen die Vorschläge des Freiherrn von Matschahn zur Deckung der Kosten derselben wandte. Die agrarischen Interessen wurden in den Vordergrund gestellt, und die Frage der christlichen Beamten im christlichen Staate als der Lösung dringend bedürftig bezeichnet. Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß der Popprediger a. D. Stöcker auf eine Candidatur verzichtet habe und schlug Professor Adolf Wagner als conservativen Candidaten des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises vor. Die Candidatur wurde mit allen gegen sechs Stimmen angenommen, worauf Prof. Wagner kurz sein Programm entwickelte.

**Zur Beachtung.**

Auf Antrag mit genügender Begründung seitens der polnischen Agitations-Commission in Berlin sind die Candidaturen für den Reg.-Bezirk Oppeln folgend geändert worden:

- 1. Kreuzburg-Rosenberg
  - 2. Oppeln
  - 3. Groß-Strehlitz-Cosel
  - 4. Lublinitz-Loh-Steinitz Bolling-Breslau.
  - 5. Beuthen-Tarnowitz Stanislaus Thiel-Berlin.
  - 6. Rattowitz-Jabrze Fr. Merkofski-Berlin.
  - 7. Pleß-Hybnitz J. Andrzejewski-Berlin.
  - 8. Ratibor Karl Thiel-Breslau.
  - 9. Leobischütz
  - 10. Neuhardt
  - 11. Falkenberg-Grottkau
  - 12. Reiffe
- } Roszeminiecki-Breslau.  
} Sennig-Breslau.  
} Bebel.

Gleichzeitig machen wir hierdurch bekannt, daß

alle Vertrauenspersonen vorgenannter Reichstagswahlkreise um materielle und agitatorische (Flugblätter, Stimmzettel) Unterstützung sich an folgende Adressen zu wenden haben:

- „Emil Mai, Wahlbureau, Breslau, Neumarkt 8, drei Tauben“.
- Dasselbe gilt auch für folgende Wahlkreise:
  - Guhrau-Sternau,
  - Wilsch-Trebnitz.
  - Wartenberg Dels,
  - Ramslau Krieg,
  - Oblau-Numpisch
  - Breslau-Neumarkt.

sowie für alle 10 Wahlkreise des Regierungs-Bezirks Posen:

- 1. Stadt und Kreis Posen,
- 2. Samter-Obornik,
- 3. Meseritz-Bornitz,
- 4. Pul Koiten,
- 5. Kröben,
- 6. Frauastadt,
- 7. Schrimm-Schroda,
- 8. Wreschen Pleßchen,
- 9. Krotoschin,
- 10. Adelnau-Schildberg.

Indem wir dies bekannt geben und den Genossen empfehlen, stricke darnach zu handeln, rufen wir ihnen zu: Auf zum Wahlkampf!

Die Agitations-Commission in Verbindung mit den Wahlcomitè's für Breslau Ost und West.

Langner. Mai. Giesemann. Tige. Hubenetz. Kühn.

**Vermischtes.**

(Telephonie auf dem Telegraphendrahte.) Schon vor einiger Zeit hatte Herr Julius v. Demeksky in Budapest einen Apparat konstruirt, der es ermöglicht, den Draht einer Telegraphenleitung während des Telegraphirens zugleich zum telephonischen Verkehr zu benutzen. Wie man nun aus Budapest mittheilt, hat Herr v. Demeksky seine Erfindung inzwischen wesentlich vervollkommen und verbessert, und der von ihm konstruirte Apparat ist mit Bewilligung des ungarischen Communications-Ministers längere Zeit hindurch auf der 200 Kilometer langen Telegraphenstrecke Budapest-Szegedin erprobt worden. Diese Versuche haben einen vollständig befriedigenden Erfolg ergeben. Der sehr einfache Apparat kann in jede Telegraphenleitung leicht eingefügt und alsbald zum Fernsprechen verwendet werden. Das gleichzeitige Telegraphiren auf dem benutzten Drahte verhindert das Telephoniren mit Hilfe dieses Apparates nicht im Geringsten, und durch denselben sollen auch die Stimmwirkungen der Induction und alle störenden Nebengeräusche vollkommen beseitigt sein. Bei der Benützung auf längeren Strecken, also im localen Verkehr, wirkt der Apparat so kräftig, daß das Gesprochene auch ohne Benützung des Hörrohrs von mehreren in einem Zimmer befindlichen Personen deutlich vernommen werden kann.

(Der Riesenkäse) auf der Weltausstellung zu Chicago. Verschiedene Zeitungen brachten vor kurzem schon eine Notiz über einen Riesenkäse, welchen die canadische Regierung zur Welt-Ausstellung nach Chicago sandte. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Berlin ist nun in der Lage, Genaueres über dies Product der canadischen Milch-wirtschaft zu geben. Das Gewicht desselben beträgt nicht weniger wie 12 Tonnen (240 Centner) und war zu seiner Herstellung ein Milchquantum von 112000 Ethern nöthig, welches 20 150 Kühe liefern, wenn man annimmt, daß die Milch sämmtlich an einem Tage gemolken wurde. Trotzdem ist das Volumen des Riesenkäses kein allzu großes, nämlich eine Kugel von etwa drei Metern Durchmesser. Der Käse hat sogar schon einen Käufer gefunden, ehe er nach Chicago kam. Um richtig weich und schwachhaft zu werden, sowie das richtige Aroma zu bekommen, gedährt ihm die Dauer der Weltausstellung gewiß die genügende Zeit.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 15. Mai.

**Heiraths-Ankündigungen.** I. Aeberei-Director Paul Breslauer, jüd., Leichstraße 12, und Friederike Schäfer, jüd., Junkerstraße 29. — II. Buchhalter Eduard Wamronitz, kath., Baumstraße 1, und Wittwe Ida Hülfner, geborene Sternberg, ref., Seifingstraße 10. — Maurer Robert Södel, kath., Oslau-Weg 27, und Marie Tenzer, kath., Oslauer 26. — Bahn-Arbeiter Max Berger, Vorwerkstraße 31, und Anna Jinger, kath., hier. — Fuhrwerksbesitzer Carl Ober, evang., Sonnenstraße 31, und Ida Krife, gen. Gröhl, evang., Sonnenstraße 36.

**Eheschließungen.** I. Kaufmann Carl Wargalle, ev., mit Amanda Wöhsant, ev., hier. — Sattler Wilhelm Emilowski, kath., mit Pauline Hillebrand, kath., hier. — Peni. Gendarm Oscar Scholz, Neuhaus, mit Caroline Bernold, ev., hier. — Haushälter Christian Scholiffel, kath., mit Christiane Weber, ev., hier. — Stellmacher Paul Bannert, kath., mit Louise Fanne, ev., hier. — II. Schlosser Carl Gerlach, evang., mit Martha Hendler, kath., hier. — Bahn-Arbeiter August Buttle, kath., Klein-Idonisch, mit Bertha Pirret, kath., hier. — Buchhalter Carl Neumann, evang., Schweidnitz, mit Margarethe Weber, kath., hier. — Barbier Robert Dobrowol, evang., Kreuzburg D.-E., mit Pauline Käse, ev., hier. — Kaufmann Maximilian Trantmann, ev., Großschwitz, mit Margarethe Tietopf, ev., hier. — Kaufmann Wilhelm Schreiber, evang., Oppeln, mit Magdalena Kötter, ref., hier. — Prakt. Arzt Dr. Arthur Karjantel, jüd., mit Hedwig Bial, jüd., hier. — III. Briefträger Gustav Krause, ev., mit Maria Rauch, kath., hier. — Arbeiter Paul Großer, kath., mit Marie Frow, kath., hier. — Klempner August Eidel, kath., mit Martha Wiesner, ev., hier. — Holzbühauer Adolf Pöhl, evang., mit Marie Langner, ev., hier. **Geburten.** I. Kaufmann Christian Popmann, ev., Z. — Restaurateur und Steinhof Reinhold Fischer, evang.,

S. — Handelsmann August Hanke, kath., L. — Kaufmann Moses Cohn, jüd., S. — Schuhmacher Martin Kaczmarek, kath., S. — Fabrikarbeiter August Hartmann, ev., S. — Schuhmachermelster Carl Gradek, kath., L. — Eisenbahn-Angstübler Josef Buchmann, kath., S. — Mechaniker Paul Schäche, ev., L. — Stellmacher Hermann Puhle, ev., S. — II. Selbstleher Richard Cyner, kath., S. — Lederzuschneider Gustav Hellwig, ev., L. — Königl. Rentierungs-Baumelster Fedor Jänisch, ev., L. — Bremser Carl Jäger, kath., S. — Former Carl Schneider, ev., S. — Postillon Oscar Benede, ev., L. — Schneidermeister Johann Fabian, kath., S. — Rimmermann Josef Janke, kath., L. — Conditior Carl Lampe, kath., L. — Arbeiter Gustav Fiebich, kath., L. — Haushälter Carl Moyer, ev., L. — Kaufmann Ludwig Fischer, jüd., S. — Schuhmacher Gottlieb Nitke, evang., S. — Stellmacher Wilhelm Wiesner, ev., L. — Klempnermeister Eduard Köblich, kath., S. — Weichensteller Josef Kirnes, kath., L. — Schiffer Albert Stephan, ev., S. — III. Aufstreicher Julius Kefler, evang., S. — Kaufmann Georg Jung, kath., S. **Todesfälle.** I. Früherer Arbeiter Friedrich Wuttke, 17 J. — Realschüler Theodor Nolte, 17 J. — Stellmacher-Witwe Theresia Rückert, geborene Kademacher, 75 Jahre. — Schmiedegellen-Witwe Marie Schindler, geborene Marel, 69 J. — Bruno, S. des Telegraphen-Arbeiter Richard Küfner, 1 J. 4 M. — Frühere Köchin Anna Rosina Gaertel, 75 J. — II. Hedwig Elfriede, Tochter des Schmieds Johann Schramel, je 2 L. — Julius, S. des Arbeiters Ferdinand Wagner, drei Monate. — Arbeiterfrau Johanna Kadura, geborene Hirsch, 84 J. — Clara Raesch, ohne besonderen Stand, 46 J. — Bruno, S. des Schlossers Valentin Gieskalski, 6 W. — Carl, S. des Schlossers Theodor Pfingner, 7 W. — Kaufmann Isaac Neumann, 70 Jahre. — Martha, L. des Haushälters August Kuschner, 1 J. — Friz, S. des Arbeiters Carl Kobleber, 10 W. — Bertha, L. des Arbeiters Robert Mochalle, 12 L. — III. Gatauer-Inspector a. D. Stuerath Max Pastorf, 67 J. — Martha, L. des Malers Paul Wirth, 8 J. — Martha, L. des Schneiders Gustav Hoffmann, 3 W. 15 L. — Max, S. des Schlossers Hermann Hantel, 2 J. 3 M. — Erich, S. des Kaufmanns Fritz Hensel, 1 J. 6 M. — Arbeiter Carl Meliepp, 50 J.

**Breslau, 13. Mai.** (Amtlicher Producten-Verichten-Bericht). Roggen (p. 1000 Kgr.) per Mai 142.00 G., Mai-Juni 142.00 G., Juni-Juli 143.00 G. — Weizen (per 1000 Kgr.) per Mai 144.00 G. — Rüböl (per 100 „r.“) — gel. — Str., loco in Qualitäten a) 5000 Kgr. — per Mai 51.50 B., per September-October 53.00 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 M! Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgelassene Ründigungscheine — per Mai 50er 55.50 G., 70er 55.70 G. Mai-Juni 70er — — G.

**Breslau, 13. Mai.** Breslauer Mehlmarkt. **einwärts-Ausgangsmehl** per Brutto 100 kg incl. Sac 24,00 bis 24,50 M. — **Weizen-Semmelmehl** per Brutto 100 kg incl. Sac 22,25—22,75 M. — **Weizen-Mehl** per Netto 100 kg in Käufer's Säcken a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — **Roggenmehl** fein, per Brutto 100 kg incl. Sac 21,75—22,25 M. — **Futtermehl**, per Netto 100 kg in Käufer's Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M.

**Briefkasten.**

[Bekanntmachung der Agitations-Commission für Schlesten und Posen] **Partei-Genossen!** Da die Anforderungen, welche in dem bevorstehenden Wahlkampfe an uns gestellt, sehr umfangreich sein werden, so ersuchen wir, alle Gesuche u. Referenten rechtzeitig einzusenden, denn nur dadurch wird es möglich sein, planmäßig zu arbeiten. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Genosse Stolpe-Grünberg von Pfingsten ab, jeden Tag als Referent zur Verfügung steht. Alle die Agitation betreffende Correspondenz ist während der Wahlperiode an W. Langner, Wahlbureau, Breslau, Neumarkt Nr. 8, „3 Tauben“ zu richten. J. A.: W. Langner.

**Briefkasten der Expedition.**

Für den Wahlfonds gingen ein: Von den Arbeitern der Fabrik von Riesenfeld und Ledermann 4,60 Mk.; E. B., verloren bei einer Wette, 1 Mk.; durch E. B., gesammelt am Bierisch bei Schubert, 1 Mk.; rothe Klempner, gesammelt bei Bartich 2,70 Mk. **H. Siller, Berlin.** Bestelle die Zeitung bei der Post. Preis für Mai und Juni 2,07 Mark excl. Bestellgeld. — Streifenbandsendung ist zu theuer.

Vom Montag, den 15. Mai cr. befindet sich das

**Wahl-Bureau**

der socialdemokratischen Partei im Vereinszimmer in Edlich's Brauerei, zu den „drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8 und Ziegen-gasse Nr. 1 und ist Vormittag von 8 bis Abends 8 1/2 Uhr ununterbrochen geöffnet und ersuchen wir alle Parteigenossen, welche uns im Wahlkampf unterstützen wollen, um Angabe ihrer Adressen.

**Das Wahl-Comitè**

der socialdemokratischen Partei zu Breslau.



**E. Hensel, Breitestraße 3.**  
**Special-Geschäft für Chocoladen,**  
**Cacao, Thee und Zuckerwaren**  
 empfiehlt  
 ff. Creme-Chocolade 1/4 Pf. 20 Pf.  
 Van-Bruch-Choc. 1/4 Pf. 20 u. 25 Pf.  
 ff. Cacaopulver 1/4 Pf. 50 u. 60 Pf.  
 Beste Feinstenbonbon 1/4 Pf. 15 Pf.  
 ff. Schweizerbonbon 1/4 Pf. 25 Pf.  
 Cacaothee, bepackt, Pfund 3 u. 5 Pf.  
 sowie alle andern Artikel bestens und  
 billigst 928

**Breitestraße No. 3**  
**E. Hensel.**

**Leben und Wissenschaft.**  
 Gefammelte Vorträge und Aufsätze  
 von  
**Dr. Arnold Dodel.**  
 Ordentl. öffentl. Professor an der  
 Universität Zürich.

Erste Lieferung:  
**Sauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.**  
 Drei gemeinverständliche Vorträge  
 gehalten  
 im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-  
 bildungs-Vereins in Zürich  
 (November und Dezember 1892.)  
 136 Seiten Oktav. Preis 75 Pfg.  
 Mit diesem Fest beginnt der in weiten  
 Kreisen bekannte und hochgeschätzte Verf.  
 der Streitschrift: „Moses oder Darwin-  
 eine Schulfrage“, eine Serie von all-  
 gemeinverständlichen Vorträgen heraus-  
 gegeben, die allen Freunden der eifrigsten  
 Entwicklung des Volks hochwillkommen  
 sein dürften.

Im Verlage von  
**G. Glomte in Bielefeld**  
 ist erschienen und durch alle Buch-  
 handlungen und Colporteurs  
 zu beziehen:  
**Die Bibel.**  
 Ihre Entstehung u. Geschichte.  
 Eine historisch-kritische Abhandlung  
 zur Aufklärung des arbeitenden  
 Volkes von  
**Domela Nieuvenhuis.**  
 Hervorragende u. bedeutende  
 Agitationschrift. Preis 40 Pf.  
 Wiederverkäufer erhält. hoh. Rabatt.  
 Bestellungen direct beim Verlage  
 sind 45 Pf. in Briefm. beizufügen.

**Max Hegel's**  
**Sozialdem. Liederbuch.**  
 Fünfte  
 durchgesehene und korrigierte Auflage.  
 Preis 40 Pfennig.

**Breslau.**  
 Sozialdemokratischer Arbeiter-  
 verein Breslau-Land-Neumarkt  
 - Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr:  
 Mitgliederversammlung im Local  
 des Herrn Gutsmann in Böpelwitz  
 - Alles Nähere daselbst.

**Kranken-Unterstützungs-**  
**Bund der Schneider-Deutsch-**  
**lands. (E. S. Braunschweig.)** Jeder  
 Dienstag Abends 8 Uhr: Kassen-  
 abend im Gasthaus „zum roten  
 Löwen“, Kupferschmiedestraße 21.  
 Gäste willkommen. Aufnahme neuer  
 Mitglieder.

**Gesangverein der Stein-**  
**wehen.** Jeden Dienstag, Abends  
 1/2 8 Uhr: Übungsstunde unter  
 leuchtendem Dirigenten in Babels Local  
 Kleine Grobengasse No. 15.  
**Paradeur-Verein der Schuh-**  
**macher.** Jeden Dienstag nach dem  
 1. und 15. jeden Monats: Ver-  
 sammlung in Karasch' Local, Ritter-  
 platz 9. Aufnahme neuer Mitglieder.  
**Deutscher Schneider-Verein**  
 Jeden Dienstag Abends 8 Uhr  
 Kassenabend im Gasthaus „zum  
 roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21  
 - Gäste willkommen. Aufnahme  
 neuer Mitglieder.

**Arbeiter-Gesangverein „Lieber-**  
**tranz.“** - Jeden Dienstag, Abends  
 8 Uhr: Übungsstunde im Gast-  
 haus „zum goldenen Löwen“. - Auf-  
 nahme neuer Mitglieder.

90 93012 72 98 108 17 (500) 213 57 98 339 90 475 553 90 718 873  
 94084 (500) 104 (1500) 56 211 439 525 29 75 607 746 64 76 880 937  
 95120 208 64 92 361 478 553 64 85 605 809 815 49 96046 84 228 359  
 460 61 82 532 34 655 (500) 869 97052 111 33 92 235 44 315 52 (3000)  
 632 47 64 726 53 68 81 98065 (1600) 126 204 27 471 74 (3000) 75 553  
 88 628 (500) 58 974 99179 253 321 86 (500) 675 780 802 89  
 975 61 101045 (1500) 252 (1500) 54 319 613 45 87 738 809 17 64 (3000)  
 171 269 482 95 536 632 700 8 801 12 980 103 9 116 235 50 65 349  
 445 607 10 46 91 611 773 854 67 104077 78 187 231 378 (500) 99 411  
 103020 (300) 117 87 224 481 99 662 713 87 938 106110 301 2 407  
 528 37 98 674 713 19 (5000) 30 52 942 107119 211 345 416 535 95  
 628 46 78 80 108 93 (300) 427 593 611 21 956 109094 98 143 354  
 655 (3000) 711 39 87  
 110045 181 2  
 110068 150 98 255 2  
 129 (3000) 225 478 61 3 765 (500) 88 802 83 981 95 1120411  
 462 68 740 826 976 (1500) 114175 208 21 323 36 65 85 471 (500) 665  
 825 970 115046 98 202 5 77 353 401 (500) 510 682 701 53 71 74 87  
 116139 (1500) 211 50 335 48 448 502 85 756 743 878 (5000) 959 (3000)  
 92 117097 361 533 737 (500) 919 26 78 118063 256 76 403 508 34  
 76 805 723 87 866 119035 132 309 653 756 863  
 120119 243 302 14 447 73 529 80 99 826 121027 186 (300) 98 207  
 339 65 441 61 573 622 90 955 122225 84 438 556 717 51 52 892 993  
 123116 209 51 317 42 504 517 63 909 65 124235 328 70 489 541 52  
 662 716 (1500) 48 61 84 865 125158 64 355 97 84 849 1246029 50  
 108 89 250 87 40 21 43 (1500) 626 876 969 92 127231 385 414 23 38  
 596 (500) 863 947 128905 82 516 55 88 610 993 (300) 129261 350 55  
 72 446 612 93 (500) 84 (1500) 940 36  
 130 53 79 132 54 363 93 534 65 76 89 770 76 961 131056 148 86  
 211 12 73 362 92 411 15 660 766 132039 (500) 76 98 143 80 90 500  
 384 327 444 90 133011 (3000) 149 89 256 371 85 422 508 705 89 812  
 56 967 (300) 131019 (3000) 40 94 259 97 660 76 728 (500) 42 513 37  
 56 970 135224 378 487 893 96 909 38 34 136069 73 (300) 173 89  
 213 315 48 70 68 674 716 137012 (3000) 25 52 114 654 75 722 (1500)  
 54 947 138050 85 314 509 91 (500) 961 139013 160 581 611 29 785  
 140101 64 73 260 357 453 542 710 62 (900) 827 30 96 141036 111  
 200 379 81 401 538 38 621 (300) 74 714 35 803 960 142019 174 273  
 305 437 73 143255 302 11 409 (3000) 36 77 89 95 517 (3000) 663 726  
 31 89 9 141083 123 (1500) 25 282 304 37 486 542 654 962 145125  
 406 40 50 94 729 38 78 136098 266 510 45 78 82 680 833 97  
 147017 33 52 (1500) 143 97 309 42 467 626 765 830 82 939 148034  
 14 93 324 (500) 61 528 43 614 (500) 85 706 844 915 149024 217 352  
 586 6 3 749  
 150003 80 115 58 226 66 59 394 535 99 622 (75000) 758 927  
 151253 50 22 734 860 971 152046 122 81 306 13 25 47 503 607 34  
 85 803 939 (1500) 153009 (500) 106 (500) 285 359 (3000) 436 530  
 641 (300) 963 154060 76 186 232 327 36 (500) 473 632 49 63 887 (300)  
 155000 104 407 94 673 86 835 47 73 993 156143 329 89 403 (500)  
 730 89 (300) 819 (3000) 916 157001 104 334 571 (3000) 689 759 84  
 843 69 158085 (3000) 205 (500) 18 382 432 566 831 84 (300) 970  
 159040 112 (15000) 22 79 97 346 423 69 609 78 86 87 788 867 919  
 1640243 59 66 80 (300) 397 446 60 70 776 896 967 161483 507 36  
 71 607 46 788 863 66 162109 19 340 442 519 39 681 873 910 20  
 164018 117 43 87 201 488 646 47 84 605 753 67 838 164143 62 539  
 67 702 165015 148 363 402 508 53 (500) 67 762 70 822 960 166236  
 345 67 86 419 80 754 869 167158 263 414 182 93 918 168054 66  
 238 48 82 347 502 96 603 65 91 786 169081 172 74 (3000) 352 547 976  
 1710081 397 473 84 619 24 171168 636 768 945 94 (3000) 172002  
 11 220 324 55 57 467 (500) 616 610 (5000) 769 786 803 98 173032 187  
 221 93 40 3 7 47 72 539 82 610 (5000) 763 78 839 (3000) 937 82 95  
 174157 (500) 203 451 63 627 (1500) 711 43 97 870 175032 (3000)  
 142 68 71 224 350 (1500) 621 729 53 (500) 66 888 65 969 92 176149  
 657 77 89 946 99 178116 48 75 219 316 422 (500) 797 816 (5000) 573  
 179149 (500) 78 638 717 38 850 944  
 180060 302 16 445 600 730 902 181086 350 (300) 438 568 68 565  
 770 861 65 984 182068 86 137 237 339 415 16 508 34 44 77 85 827  
 (500) 789 852 982 90 183252 88 95 334 537 640 59 (500) 807 947  
 184155 213 335 (300) 45 96 (1500) 404 61 (500) 742 58 868 87 936  
 185460 62 681 67 81 82 46 55 900 26 186098 161 60 204 46 57 335  
 486 774 608 36 67 81 901 75 187183 503 87 88 64 78 780 188246  
 (1500) 88 314 39 438 76 81 95 667 72 765 827 (300) 58-810 (500)  
 189114 27 73 81 377 451 54 (500) 71 550 607 785 561 934

**4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.**  
 1. Die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in  
 Gemüthe beigefügt. (Quelle Gewinns.)  
 96 213 686 734 36 77 861 2016 240 328 607 25 78 848 3018 2004  
 564 99 6002 20 48 746 897 4003 155 94 298 323 25 44 501 5127 276  
 (3000) 99 434 52 665 806 79 6045 227 73 384 657 (1500) 98 926 90  
 7086 400 290 359 84 516 82 683 95 704 21 947 49 83 8026 27 47 51  
 151 235 36 34 509 86 796 810 462 98 9033 63 255 302 560 882  
 10011 598 554 76 904 43 58 11109 77 99 332 401 81 695 96 708  
 31 59 823 985 13042 60 62 79 189 204 12 334 560 85 680 867 908  
 13152 247 315 433 544 79 81 619 21 61 727 (300) 862 902 78 14026  
 166 80 (1500) 82 203 316 587 633 757 818 983 15186 236 357 406 45  
 66 92 (300) 448 759 912 36 60 (16295 481 670 799 972 17136 75 215  
 45 463 549 629 810 18038 55 81 169 (1500) 200 (300) 42 55 508 52  
 607 68 868 918 93 19368 79 681 781 93 921 46  
 20007 54 165 524 (3000) 37 504 41 68 707 62 843 51 94 962 67  
 21007 70 83 (3000) 214 42 448 56 635 (3000) 889 934 71 90 22106 364  
 74 415 576 638 99 740 819 61 78 941 21048 818 200 498 664 75 953  
 98 (3000) 826 38 24108 49 63 210 316 41 57 (1500) 72 602 20 767  
 34436 66 138 87 92 398 412 (300) 39 70 560 (3000) 94 761 828 986  
 35153 286 432 534 (1500) 68 (1500) 722 41 836 51 94 93 560234 (300)  
 480 546 66 665 910 37159 203 320 29 62 421 54 97 772 889 971  
 38225 421 (1500) 566 666 720 72 820 42 39270 97 437 39 42 615  
 748 60 827 64 73 972 (3000) 865  
 30089 117 40 50 52 79 235 405 526 40 44 631 728 912 (300) 29  
 31018 113 216 351 59 461 531 605 70 724 899 992 32081 82 101 84  
 329 460 80 572 695 945 33004 (300) 61 147 367 427 506 56 617 934  
 35 62 74 16 28 75 45021 (300) 129 31 235 75 (300) 76 452 (300) 604  
 772 913 42 46023 77 86 362 449 517 31 720 43 916 47026 21 (300) 0  
 316 (1500) 27 36 491 581 61 80 748 94 837 910 57 49067 165  
 221 58 60 (300) 87 351 491 560 93 640 703 802 52 60 98 931 87 96  
 400 6 453 823 748 51 840 51 (300) 81  
 50001 5 150 (500) 83 311 77 630 655 714 8 0 42 63 51008 48 9  
 (150) 90 261 57 455 553 78 (300) 93 716 57 (500) 802 912 53 59 300  
 52078 286 596 656 785 850 953 53012 96 164 26 74 512 539 78 6 4  
 (150) 822 54 (500) 54019 27 (1500) 54 104 43 232 393 483 569 670  
 817 23 65 951 55046 361 91 624 33 59 799 (1000) 537 81 56048 95  
 171 77 554 75 447 97 666 860 88 57029 111 25 54 294 (3000) 356  
 99 454 61 54 558 665 701 830 905 54146 76 92 273 353 410 561 74  
 98 740 66 59005 171 317 436 943 (3000)  
 40041 213 49 61 324 67 389 439 43 729 87 821 92 946 54 41156 317  
 610 1 119 96 247 413 615 99 854 88 992 62115 43 216 94 305 (1500)  
 508 521 (500) 91 737 78 833 962 72 63071 (500) 83 192 222 27 340  
 (500) 416 70 515 51 733 870 925 64286 88 356 434 519 91 65000 18  
 64 134 291 (3000) 355 442 61 627 36 (500) 767 826 91 960 95 646029  
 135 207 43 51 349 (150) 519 61 650 743 803 34 914 55 79 67015 103  
 296 308 25 (300) 39 460 529 49 66 710 944 68101 (3000) 63 200 11 42  
 332 503 750 96 836 (300) 43 69000 11 61 405 16 51 592 632 73 760 80  
 91 931 67  
 70256 81 333 451 561 746 76 897 936 (3000) 77 71044 252 78 324  
 82 436 528 609 722 92 82 72074 256 301 (500) 610 11 62 539 690 716  
 84 85 97 807 73039 138 41 267 364 509 610 73 817 93 3 0 996  
 7407 85 947 (300) 90 75008 55 61 (3000) 142 279 538 670 734 94  
 894 (300) 906 76:29 419 41 51 73 (500) 597 733 866 841 77254 861  
 534 95 46 64 94 817 907 61 99 (500) 74227 438 673 622 31 703 51  
 945 79 79203 12 75 81 44 873 953 68 79 744 830 62 86 (500) 906 79  
 861 939 (1500) 82354 469 534 41 628 83009 96 251 410 540 (500) 68  
 606 72 116 24 96 950 84074 105 63 213 306 (500) 82 468 (1500)  
 536 61 65 776 99 914 15026 27 195 760 876 876 84027 148 207 39 302  
 661 92 768 809 46 87098 117 87 219 306 16 461 557 835 8209 25 32  
 52 53 69 621 812 59008 499 202 79 80 366 446 70 739 806 24 56  
 902 6

69 84 99 798 851 918 79 94095 179 227 65 471 553 71 91 622 867  
 950 9 37 182 220 67 78 334 403 44 674 780 (1500) 803 14 918 96243  
 387 (300) 0 91 483 514 8 926 85 97012 163 74 243 460 66 669 613 29  
 711 802 943 6 3 517 776 (1500) 99163 465 82 95 720 835 66 921 65  
 14040 9 46 256 300 422 602 700 13 58 863 918 68 101042 119 83  
 303 571 (500) 692 736 886 5 89 88 102078 233 64 368 447 53 99  
 60 623 65 718 83 906 106094 42 309 99 421 740 812 (1500) 50 923  
 37 104010 100 99 278 406 519 29 56 87 801 10 933 103203 534 (500)  
 674 (300) 765 880 64 912 22 106010 83 182 200 6 88 381 427 49 66  
 90 (3000) 97 51 1 704 75 815 70 954 107166 218 92 332 478 583 93  
 641 781 (1500) 867 902 68 109118 450 562 706 10 54 950 109133  
 265 97 318 42 420 593 95 (300) 814 32 (1500) 78 84 988  
 110003 58 165 84 232 319 67 451 578 623 29 36 714 978  
 290 94 327 (300) 415 83 639 89 756 83 833 93 112772 916 84 113210  
 14 31 459 86 798 807 46 68 72 841 114021 47 105 83 565 74 661 87  
 131 71 36 63 83 903 72 (300) 115066 76 92 112 70 227 506 40 43  
 761 70 989 116006 136 257 398 449 98 516 800 (1500) 60 65 705  
 48 898 910 17 65 117001 314 412 54 515 (300) 614 760 97 818 84 992  
 11077 107 248 373 471 523 (500) 41 78 726 848 63 967 119053 116  
 286 304 698 787 900 20 69  
 120138 344 844 808 121030 63 362 71 77 92 416 23 (500) 542 691  
 96 990 132097 165 77 85 216 26 469 625 (3000) 69 82 719 23 41 46  
 803 925 123024 244 48 377 509 42 949 (1500) 68 124074 121 354  
 (300) 66 413 630 44 (1500) 638 54 (1500) 840 915 125056 162 (500) 808  
 62 63 807 82 124034 73 143 50 272 328 (300) 482 89 561 897 127154  
 695 84 702 58 128014 200 410 59 578 81 693 94 978 129037 47 63  
 259 329 99 485 513 90 739 877 (300) 96 946 (1500)  
 130022 189 301 424 (500) 63 560 62 68 678 787 896 978 131154  
 368 715 47 863 42 78 587 (300) 705 9 13 921 24 87 132028 824 (300)  
 683 410 47 863 42 78 587 (300) 705 9 13 921 24 87 132028 824 (300)  
 134010 44 128 53 96 264 84 308 87 427 701 801 59 135039 462 65  
 119 23 63 262 54 372 578 67 619 417 48 568 826 967 137029  
 72 31 10 16 411 49 64 (500) 65 83 602 5 12 57 707 52 908 18 139018  
 39 197 235 96 416 516 67 614 709 546 50 908  
 140000 29 227 625 37 507 70 607 12 55 58 983 141017 125 (500)  
 901 16 704 22 855 986 142037 154 (300) 55 434 568 86 143053 65  
 145006 57 112 54 260 (300) 84



# Verlockende Anpreisungen eines Ausverkaufs

oder besser ausgedrückt

## moderner Schwindel

ist heutzutage noch eine Lockspeise, mit welcher gewissenlose Reclame-Firmer, namentlich die

### ärmeren Volksschichten ausbeuten.

Leider giebt es noch genügend Leute, welche auf diesen frommen Wimpelfang hereinfallen und muß man dann dem Sprichwort:

## Die Dummen sterben niemals aus

seine volle Bedeutung anerkennen.

Jedem halbwegs vernünftig denkenden Manne wird es wohl handgreiflich sein, daß heutzutage kein Mensch etwas verstanden kann, dennoch geht es in sogenannten Reclame-Annoncen sogar soweit, daß dem Publikum kundgethan wird, daß man neue Garderoben noch billiger als anderweitig getragene Kleidungsstücke bekommt.

Wenn man bei den jetzigen schlechten Zeiten, Waare, welche ohnehin schon auf den denkbar niedrigsten Preis herabgekommen ist, mit unglaublich billigen Preisen anbietet, so kann es nur verlegene, altmodische, unreele Waare oder leere Marktschreierei sein.

Wenn es daran gelegen ist, für sein Geld ein gutes, reelles Stück Waare zu bekommen, der bemühe sich in mein Geschäft, da bei mir jede Uebervorteilung ausgeschlossen ist. Der Verkauf findet nur zu

## streng festen Preisen

statt und bietet dem geehrten Publikum noch die Annehmlichkeiten, daß

### jedes Stück deutlich in Zahlen

mit dem festen, aber billigsten Verkaufspreis ausgezeichnet ist.

Auch mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich nicht wie anderweitig es geschieht

## fertige verlegene Partiewaare kaufe,

sondern bei mir wird jedes Stück selbst gefertigt und im eigenen Atelier auf das Vortheilhafteste zugeschnitten, sodaß ich im Stande bin, dem geehrten Publikum beim Einkauf von

## Herren- und Knaben-Garderoben

mindestens eine

## Ersparniss von 20% zu bieten.

Durch Verbindungen mit den renommiertesten Stoff-Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum betreff Haltbarkeit der Stoffe, die weitgehendsten Garantien zu bieten und ist betreu Farbe, sowohl Dessen dem Geschmack der Neuzeit Rechnung getragen.

Für vorzüglichen Sitz meiner Garderoben komme jederzeit auf und ist es bei meiner Verarbeitung, welche bei dem billigsten Kleidungsstücke mit den besten existierenden Zusätzen geschieht unnötig, Garderoben nach Maß machen zu lassen, da bei mir die fertigen Kleidungsstücke nur mit Maßjachen zu vergleichen sind.

Ebenso sind sämtliche Facons nach den neuesten Journalen gefertigt und bietet mein kolossales Lager genügend Auswahl für den forpulentesten, als auch schlankesten Mann.

# S. Hurtig

84, Ohlauerstr. 84, I. Stg.

Erstes Viertel vom Ringe links.

Eingang Ecke Schuhbrücke.

**Selektionsverkauf!**  
Mehrere Zimmer g. Möbel zur Ausst., auch einz. neu u. geb. Bettst. m. u. ohne Matr., Sopha, Stühle, Schränke, Spiegel, Schreibt., Sekretär, gr. Bücherschrank, Kollbur., Commode, Küchensch., Labent., Regale, Pulle, dopp. und einf., spottb. 794  
Goldene Adegasse 8, I.

**Geld** auf Pfänder, als Uhren, Gold und Silberfachen Wäsche, Kleidung, Betten im Pfandleih-Institut von **Reibstirn**, 756 Friedr.-Wilhelmstr. 57

**Damen-** Spitzen-Güte, Brauer-Güte, Hoch-Güte, Capott-Güte, Stroh-Güte elegant garnirt von 1,50 Mk. an, Güte werden für 50 Pf. garnirt, alte Zuthaten verwendet. 832 **H. O. Graefe jr.**, Graupenstraße 19, am Karlsplatz.

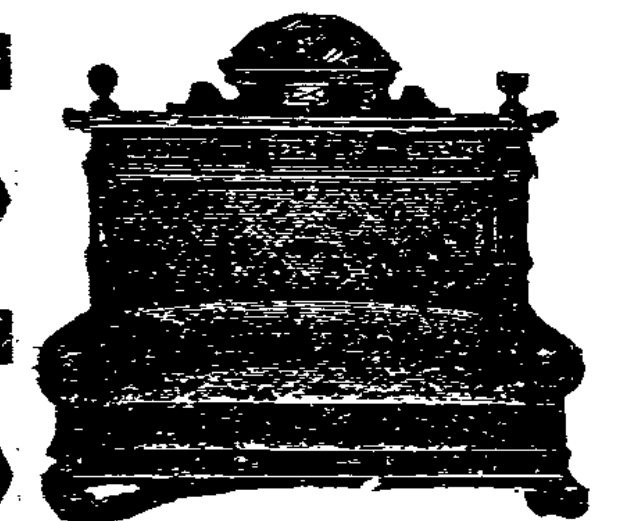
**!! Cigarren !!** 926  
Vorzüglich und billig empfiehlt **Oscar Betz**, Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2.

**Rohtabak**  
**Seydel & Junghans**  
Breslau, Carlstraße 30 (Hirschel). 452

**Cigarren**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Georg Monski**, Klosterstraße 28. 867

**Wichtig für Raucher!**  
Hochfeine **Cigarren**  
3 St. 10 Pfg., 100 St. 3 Mk. empfiehlt **Louis Schröter**, Cigarrenfabrik, Friedrichstraße 64, vis-a-vis der Zimmerstraße. 678

**Grabschilder,** Grabkreuze 6 Mark, Baumsämm 4 Mark, Grabbücher 8 Mark. Grabkränze etc. Porzellanmalerei und Porzellan-Photographie [6] **P. Schwark**, Urfulmerstraße 11 und Rosenthalerstraße 13a.



Klosterstr. 85a, 1. Stg.  
**Zur billigen Stube**  
an der Feldstraße  
Eingang durch das Bäckergeschäft empfiehlt Wäsche, Blousen, Frauenröcke u. Jacken, moderne Kinderkleidchen und Schürzen, Schuhwaren und andere Waaren zu billigen Preisen. 880  
**Robert Cohn**



**Paletots-Bedürftige!**  
Jetzt bei dem Aprilwetter ist ein Paletot dringend nötig! Guten Rath zu spenden thnen, sind wir darum gern erbdtig: Breslaus mächtigtes Riesen - Zeug - Haus

Giebt Euch gern für 'n paar Moneten Paletots, in denen faktisch 929 Ihr wie Grafen könnt aufreten. Folgt darum dem Rettungssterne! „Goldne Bierundstiebig“ ladet Ein Euch hiermit zum Besuche Der der Börse niemals schadet!

**Pelerinen-Mäntel**  
für Herren und Knaben. Sommer - Paletots jeder Größe v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an Schwaloff's mit Pelerinen Herren-Anzüge von 10 Mk. an, seine Anzüge von 14 Mk. an Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren Jaquets von 5 Mk. an, Schlarvöcke von 3 Mk. an, Herren Wuzlin-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an Knaben-Paletots von 3 Mk. an Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, Kellner-Grad und Anzüge.

Zufire- und Cachemir-Jaquets, Ketten- u. Wäsche-Anzüge für Herren und Knaben von **1 Mark an.**

Versand nur unter Nachnahme Umtausch bereitwill. jeder Zeit „**Goldene 74**“ I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.



**Sopha**  
gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polirte Bettstellen mit Matratze und Keilkissen von 27 Mark an. Schränke, Tische, Spiegel, Küchennöbel billigst nur [4] **Schindler**, Tapezierer, Kirchstraße 22.

**Billigste Bezugsquelle für Cigarren!**  
Bereite in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung: **Sumatra-Cigarren**, vorzüglich brennend, in 1/10 Rippen 2,00 Mk., 2,50 Mk. u. 3,00 Mk. **Kein amerik. Mischragen** in 1/10 Rippen 3 Mk. und 4 Mk., **Feinster Felix-Gras** per 1/10 Rippe 4,50 bis 6,00 Mk. **Geschnittene und ungeschnittene Rippen billigst.** **Cigarren-Fabrik E. Lampke** vorm. A. Kirschner, Fabrik und Hauptgeschäft: Breslau, Rogplatz 11, am Odrerthorbahnhof. Filialen: Schrotgasse 1, Hummeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Klosterstr. 23a. **Neu eröffnet: Schmiedebude 47.** 809